Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Freitag, den 6. Juni 1930 — Nr. 129

Ein Minister geht — einer kommt.

Ansprachen.

Warschau, 5. Juni. Gestern verabschiedete sich der zurückgetretene Innenminister Józefski von den im Konferenzsaal versammelten Beamten des Ministeriums. Im Namen der Beamten richtete Unterstaatssekretär Pieracki an den Minister folgende Abschiedsworte: „Herr Minister! Die Zeit der unmittelbaren Zusammenarbeit mit Ihnen hat uns in gegenseitigem Vertrauen miteinander verbunden und Hochachtung für Sie als Chef geweckt. Heute, da Sie in Ihr geliebtes Arbeitsgebiet zurückkehren, auf dem Sie in den Seelen der Ortsbevölkerung die Macht des Staates festigen — im Sinne der großen historischen Tradition —, gestatten Sie, Herr Minister, daß wir Ihnen aufrichtigen Herzens unsere Wünsche für weitere günstige Ergebnisse Ihrer Arbeit darbringen."

Minister Józefski antwortete darauf: „Bei meinem Abschied möchte ich betonen, daß alle gemeinsame Arbeit die Menschen einander näher bringt. Ich habe hier in meiner Arbeit einen gemeinsamen Rhythmus und loyale Unterstützung meiner Bestrebungen gefunden, und ich kann meine große Befriedigung über die erzielten Resultate feststellen. Ich werde meine Amtstätigkeit als Innenminister zu den wertvollen Stunden rechnen. Diese Zeit hat mir erlaubt, wichtige Dinge zu vollbringen. Als ich Sie bei meinem Antritt grüßte, hatte ich gesagt, daß ich als Soldat des Kommandanten käme. Heute gehe ich ebenfalls als Soldat des Kommandanten, nur auf einen anderen Posten."

Es traf dann der neuernannte Innenminister General Sławoj-Składkowski ein, der von Herrn Pieracki folgendermaßen begrüßt wurde: „Herr Minister! Wir kennen Sie, und Sie kennen uns sehr gut. Wir wissen, daß Ihre Arbeit von einem herzlichen kollegialen Verhältnis zu den Mitarbeitern getragen ist, eine starke Hand in der Leitung unserer Arbeit und Entschiedenheit in den an uns gestellten Anforderungen. Wir wissen, daß Sie nicht Worte, sondern Taten mögen. Deshalb gestatte ich mir, im Namen aller Mitarbeiter Ihnen die Versicherung zu geben, daß alle Ihre Befehle prompt ausgeführt werden sollen."

General Składkowski dankte für die Worte der Begrüßung und erklärte kurz: „Das Liebste von dem, was Minister Pieracki in Ihrem Namen sagte, war für mich die Betonung unserer kollegialen Beziehungen. Es geht mir darum, daß sie noch enger geknüpft werden. Freilich bedeutet Kollegialität keine Nachsicht der Arbeit. Uebrigens wissen wir davon; denn wir kennen uns gut und lange. Am besten, wir gehen zur Arbeit."

Der Augenblick des Abschieds des Ministers Józefski ist photographisch festgehalten worden.

„Ich grüße die Herren!"

Warschau, 5. Juni. Der Innenminister Składkowski hat, nach Meldungen der polnischen Presse, bei der Uebernahme seiner Amtsgeschäfte folgendes Rundschreiben erlassen: „Ich grüße die Herren! Unsere Zusammenarbeit wird sich auf zwei Grundsätze stützen: volle persönliche Verantwortung der Vorgesetzten für die gegebenen Befehle und Aufträge, auf der anderen Seite persönliche Verantwortung der Untergebenen für eine strikte Ausführung der erhaltenen Befehle. Ein Ausdruck ideeller Verbundenheit soll angestrengte Arbeit sein, und der Maßstab meiner und Ihrer Anstrengung werden die Terrainergebnisse sein."

Vergeblicher Versuch.

Warschau, 5. Juni. **Vor kurzem soll von seiten der Sanierungskreise an eine der Zentrumsparteien mit dem Vorschlag herangetreten sein, ob sich nicht zwischen Regierung und Centrolew eine Verständigung für den Preis einer Beseitigung der Minister Car und Prystor, sowie des Vizeministers Pieracki herbeiführen ließe. Die Antwort war negativ. Kurz darauf wurde General Składkowski zum Innenminister ernannt.**

*

Paris, 5. Juni. Das in Trier liegende 6. französische Infanterieregiment erhielt Befehl, die Stadt zu verlassen.

*

Hamburg, 5. Juni. Das Hamburger Seeamt begann heute mit der Untersuchung der Angelegenheit des Dampfers „Falke". Das Amt hat einen Antrag des Rechtsbeistandes des einen Offiziers des Dampfers „Falke" auf Einstellung des Verfahrens, abgelehnt.

Die Heimfahrt des „Graf Zeppelin".

Heute abend Ankunft. — Englische Anerkennung.

London, 5. Juni.

Der Luftfahrtminister Lord Thomson kam im Verlauf einer Rede im Oberhaus auch auf die Frage der Luftschiffe zu sprechen, wozu er ausführte:

Es herrscht vielleicht in vielen Kreisen der Eindruck, daß die beiden britischen Luftschiffe bisher nichts besonderes geleistet haben. Deshalb will ich daran erinnern, daß es sich dabei um Versuche handelt. Eines der beiden Luftschiffe wird Ende dieses Monats nach Kanada fliegen und das andere im September nach Indien. Wenn diese beiden entscheidenden Flüge befriedigend verlaufen, dann wird zu erwägen sein, ob sofort ein Luftschiff von 7,5 Millionen Kubikfuß gebaut werden soll. Ein Luftschiff dieses Umfanges würde imstande sein, die Flüge rentabel zu gestalten.

Es wird vielleicht gefragt werden, wieso denn der „Graf Zeppelin" um die Welt fliegen und andere Fernfahrten ausführen könne, während unsere beiden Schiffe ihre Zeit hauptsächlich in ihren Hallen verbringen. Die Antwort ist sehr einfach:

„Die Deutschen haben 30 Jahre Erfahrung im Bau von Luftschiffen. Sie hatten schon vor dem Kriege Verkehrsluftschiffe im Bau. Ich wünsche die guten Eigenschaften unserer Landsleute nicht herabzusetzen, aber angesichts solcher Erfahrung müssen wir uns damit abfinden, daß es sehr wenige Dr. Eckeners in der Welt gibt. Wir haben noch nicht die Zeit gehabt, um unseren eigenen Dr. Eckener hervorzubringen, der einer der bemerkenswertesten Männer ist, mit denen ich je zusammengekommen bin. Solche Männer sind nicht in jeder Generation zu finden.

Auf der anderen Seite wünsche ich nichts gegen den „Graf Zeppelin" zu sagen, wenn ich erkläre, daß er vielleicht mit dem „R 101 und sogar mit dem R 100 nicht zu vergleichen ist. Wir haben diese Schiffe so konstruiert, daß sie die stärksten der Welt sind. Einer der hervorragendsten Sachverständigen Dr. Eckeners hat nach Besichtigung des R 101 zu mir gesagt, dies sei das sicherste aller Beförderungsmittel zu Lande, zur See oder in der Luft, und er hat sich begeistert über den Wert des Luftschiffes geäußert. Es werden noch Verbesserungen angebracht werden, um die Schiffe leichter zu machen; dies wird aber keinesfalls auf Kosten ihrer Betriebssicherheit erfolgen."

*

Hamburg, 4. Juni.

Die Wind- und Wetterverhältnisse auf dem Nordatlantik werden im Laufe des Mittwoch die Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" etwas ungünstiger beeinflussen als am Tage vorher. Das über Neu-Schottland liegende Tief hat wider Erwarten eine sehr rasche Bewegung nach Osten erfahren und ist dem Luftschiff bis in die östliche Hälfte des Nordatlantik vorausgeeilt. Ueber den Azoren bis zur spanischen Küste stelt unverändert ein starkes Hochdruckgebiet. Das Wetter ist sonnig und sichtig.

„Graf Zeppelin" nahe der europäischen Küste.

Friedrichshafen, 5. Juni. (R.) **Das Luftschiff „Graf Zeppelin" meldet durch den Luftschiffbau Friedrichshafen, daß es sich um 6 Uhr früh mitteleuropäischer Zeit auf 38.20 Grad nördlicher Breite und 12.50 Grad westlicher Länge befand und Kurs auf Lissabon nahm. Der angegebene Standort befindet sich etwa 350 Kilometer westlich der portugiesischen Küste.**

Außenpolitische Aussprache in Rom.

Grandi hält eine Rede.

Die außenpolitische Aussprache im italienischen Senat schloß heute mit einer großen Rede des Ministers Grandi ab, die über die Beziehungen Italiens zu Frankreich neue wichtige Aufschlüsse brachte.

Grandi begann damit, den ausführlichen dokumentarischen Beweis aus dem Sitzungsprotokoll der **Washingtoner Marineabrüstungskonferenz** vom Jahre 1921 zu erbringen, daß damals die französische Abordnung den italienischen Anspruch auf Flottengleichheit für alle Schiffsklassen und für die Gesamttonnage ohne Vorbehalte angenommen hatte. Als Zeugen konnte er sich dabei auf die Senatoren Schanzer und Ricci berufen, die die italienische Abordnung geführt hatten, und auch auf Balfour, der Italiens Anspruch als berechtigt anerkannt hatte.

Auf der **Londoner Konferenz** hat dann das faszistische Italien nicht mehr, sondern eher weniger verlangt als damals. Denn erstens hatte Frankreich vorher das Anerbieten gemacht, ohne Diskussion die von Italien geforderte Gesamttonnage anzuerkennen, und weiter hatte es England und Amerika das Zugeständnis unterbreitet, auf U-Boote zu verzichten, falls nicht von anderer Seite Widerspruch erhoben würde. Damit ist nach italienischer Auffassung der Beweis erbracht, daß nicht Italien, sondern Frankreich seinen Standpunkt in den letzten zehn Jahren geändert hat.

Italien hat aber auch nach der Londoner Konferenz seinen Verständigungswillen gezeigt. Auf der **Genfer Ratstagung** wurden seine Vorschläge für die Wiederaufnahme der Verhandlungen von Frankreich, wie bekannt, abschlägig beschieden.

Neu ist hingegen, daß Grandi damals im Auftrage Mussolinis das Angebot gemacht hatte, für die Dauer dieser Verhandlungen das neue Bauprogramm für 1930 auszusetzen, falls sich auch Frankreich damit einverstanden erklärte. Auch dieses Angebot ist von den Franzosen nicht angenommen worden.

Die Forderung auf Parität mit der stärksten Kontinentalmacht nennt Grandi ein Naturrecht, auf das Italien Anspruch erheben müsse, um nicht eine willkürliche Hegemonie anzuerkennen. Kein Unvoreingenommener könne die italienische Politik, wenn er sie prüfe, des Machiavellismus bezichtigen. Grandi gab dann weiter zu, daß die Verhandlungen über die Tunis-Italiener seit dem vergangenen September tatsächlich unterbrochen worden sind. Auch in dieser Frage, ebenso wie bei den Verhandlungen über die lybische Südgrenze ist es Frankreich gewesen, das sich einer annehmbaren Lösung hartnäckig widersetzt.

Grandi wandte sich dann der **Völkerbundspolitik** zu, und gerade diese Ausführungen werden in Deutschland besondere Beachtung finden müssen. Ist doch der italienische Standpunkt heute in seinen Grundlinien genau wie der deutsche. Grandi sagte nämlich:

Wir möchten den Völkerbund dahin bringen, daß er das Phänomen des Krieges mehr von der Seite der Mittel zu seiner Verhinderung als von den Maßregeln zu seiner Unterdrückung betrachtet. Die Abrüstung kann nicht auf dem absoluten Bedürfnis eines bestimmten Landes sich aufbauen, sondern darauf, welche Rüstungen die anderen Länder haben. Die logische Ordnung ist nicht Sicherheit, dann Schiedsgericht und dann Abrüstung, sondern umgekehrt: erst Abrüstung, dann Schiedsgericht und dann Sicherheit. Diejenigen, die den Völkerbund mit einer Rüstung versehen wollen, würden aus ihm ein „Paradies im Schatten der Schwerter" machen. Aber wer sind die Erzengel, die das Paradies beschützen? Wer sind die Auserwählten, die sich dem Völkerbund als bewaffneten Arm anbieten wollen? Liegt nicht die Gefahr vor, daß man aus dem Völkerbund ein Kriegsinstrument anstatt eines Friedensinstruments macht?

Der Minister schließt mit der Erklärung: „Hartnäckigkeit und Geduld sind die Tugenden der Völker, die ein klares Bewußtsein ihrer Außenpolitik haben, und das heißt, ein Bewußtsein ihrer eigenen Mission und den Glauben an ihr Schicksal."

Der Redner hatte starken Beifall, an dem sich auch Mussolini beteiligte, der Grandi beglückwünschte. Grandi zeigte sich in seinen Ausführungen ebenso maßvoll wie bestimmt und erläuterte durch seine sachlichen und logischen Darlegungen die Volksreden des Duce, die nicht für sich betrachtet werden können. Mit großem Geschick hat Grandi die diplomatische Lage seines Landes verteidigt, denn er beweist klar und deutlich, daß nicht Italien, sondern Frankreich seine Ansprüche steigert. An dem italienischen Beispiel sieht man, wie die französische Sicherheitsthese, je länger, desto mehr, zu einer Gefahr für den europäischen Frieden wird.

Bautätigkeit und Bauförderung in Polen.

Dr. **F. S.** Mit der Auflegung einer inneren Prämienanleihe von 50 Millionen Złoty, deren Ertrag dafür bestimmt ist, den Wohnungsbau zu fördern, will die Regierung die letzten Hindernisse, die dem Beginn einer lebhaften Bautätigkeit im Wege stehen, im Eilzugstempo wegräumen. Da das Garantiesyndikat, an dessen Spitze die polnische Postsparkasse steht, beschlossen hat, die erste Emission zu garantieren und sofort die Anleihe auszuschreiben, steht tatsächlich zu erwarten, daß die staatliche Beihilfe bald flüssig gemacht wird. In Zeitläuften, in denen die Politik in das Wirtschaftsleben immer wieder hineinschlägt und die Lage des Geldmarktes sich stets ändert, ist es nicht ratsam, Pläne für Anleihebegebungen auf lange Sicht festzulegen. Solche Vorhaben müssen des öfteren einer Revision unterzogen werden. Man hat zunächst beabsichtigt, die Wohnbauanleihe auf den ausländischen Märkten unterzubringen. Jetzt sind aber solche Pläne in den Hintergrund getreten, und man hat es vorgezogen, die Anleihe im Inlande aufzulegen. Banken, Sparkassen, Hypothekenanstalten und Versicherungs-Gesellschaften werden die erste Hand bei der Placierung sein.

Die Emission der 50-Millionen-Prämienanleihe beweist jedenfalls, daß die Regierung Mittel sucht, um eine erhöhte Bauaktion in die Wege zu leiten. Es war höchste Zeit, daß der Staat die Initiative dazu ergriffen hat, denn die Wohnungsnot steigert sich von Woche zu Woche. Einige Ziffern mögen diese Tatsache beleuchten: Polens Wohnungsdefizit (in Städten über 20 000 Einwohner, ohne kleine Städte und Dörfer heranzuziehen) beläuft sich gegenwärtig, nach Ansicht von Fachleuten, auf eine Million Wohnzimmer, während der normale Zuwachs pro Jahr 50 000 betragen sollte. Wollte man also das Wohnungsbauproblem im Laufe von zehn Jahren lösen, so müßte man alljährlich etwa 150 000 Wohnzimmer bauen. Tatsächlich wurden aber in den sechs Jahren 1924 bis 1929 insgesamt 107 546 Wohnzimmer erbaut; dies ergibt kaum 18 000 Zimmer jährlich, bzw. nur ein Achtel dessen, was man hätte bauen sollen. Mit jedem Jahre hat sich so der Fehlbetrag um 40 000 Zimmer erhöht. Im Auslande zeigt sich ein anderes Bild. Nur vergleichsweise sei angeführt, daß in Frankreich jährlich 120 000 Zimmer, in Deutschland 400 000 und in Ländern, die viel kleiner als Polen sind, also in Dänemark 18 000, in Ungarn 10 000 und in Wien allein 12 000 Zimmer gebaut werden. Der Gesamtbetrag des in Polen während dieses Zeitraumes 1924 bis 1929 für Bauzwecke investierten Kapitals ergibt 700 Millionen Złoty, hiervon stellt der Staat, bzw. die Landeswirtschaftsbank die Hälfte bei. Einer der Hauptgründe für die stagnierende Bautätigkeit ist in dem Mangel entsprechender Kapitalien zu suchen.

Ohne auf diese Frage näher einzugehen, muß festgestellt werden, daß es sogar mit den bescheidenen Mitteln, wie sie tatsächlich für Bauzwecke flüssig gemacht wurden, möglich gewesen wäre, weit bessere Ergebnisse zu erzielen, wenn man ein Bauprogramm ausgearbeitet hätte, das sich auf Erfahrungen gestützt hätte, die im Auslande gemacht wurden, wenn man

rationelle Grundsätze bei der Verteilung der Baukredite, bei der Durchführung von Massenbauten, bei der rationellen Organisation der Bauarbeit aufgestellt und wenn man schließlich im Kontrollwege die Verwendung entsprechender und normalisierter Baumaterialien, bzw. die Festsetzung der Ausmaße der Wohnungen forciert hätte. In welchem Maße die Baukreditpolitik verfehlt war, geht aus einem im offiziellen „Przemysł i Handel“ erschienenen Artikel Sokołowskis hervor. Eine flüchtige Lektüre läßt erkennen, daß 40 Prozent von den Baukrediten der Landeswirtschaftsbank die Genossenschaften in Anspruch genommen haben. Eine Analyse der Berichte von 90 Genossenschaften ergibt, daß es sich in der Hauptsache um kleine Genossenschaften handelt, die durchschnittlich nur 87 Mitglieder zählen, die sich vornehmlich aus Kreisen besser situierter Beamten und der freien Berufe rekrutieren. Es ist äußerst charakteristisch, daß auf eine Wohnung durchschnittlich 4 Zimmer entfallen, während die Wohnbaufläche 86 Mtr. beträgt. Daraus ist die Schlußfolgerung abzuleiten, daß die Genossenschaften viel zu große Wohnungen und von zu großer Fläche bauen. (In Frankreich beträgt die Wohnbaufläche für eine Vier-Zimmer-Wohnung nach einer Verordnung Loucheurs 70 Meter.) So kommt es, daß der Bau sich in Polen ungeheuer teuer stellt, da die Baukosten eines Wohnzimmers in diesen Genossenschaften in einer Höhe von 8—10 000 Złoty sich bewegen, so daß im Endergebnis derartige Wohnungen für die Mieter geradezu unerschwinglich werden: die Belastung aus dem Titel Wohnungszins ergibt nämlich bei einem Genossenschaftsmitglied mindestens 300 Złoty, also mehr als die Hälfte seines Einkommens. Auf solchen Grundlagen dürfte natürlich das Wohnbauproblem keine Lösung finden, und es wäre schade um die Mittel, die der Staat für die Wohnbauförderung zur Verfügung stellt, die ja an sich begrenzt sind. Was Polen nottut, sind Wohnungen, deren Zinshöhe für die große Masse der Wohnungsuchenden tragbar ist. Es wäre zu erwägen, ob nicht der Staat, der sonst eine oft übertriebene und vielfach unerwünschte Ingerenz in Wirtschaftsfragen ausübt, nicht gerade hier ein entscheidendes Wort mitzureden hätte.

Der Kreis der Industrien und Gewerbe, denen die Bautätigkeit des heurigen Jahres neue Anregungen schaffen soll, ist sehr umfassend. Es wird allerdings gut sein, sich von einer Ueberschätzung der Auswirkungen fernzuhalten. Die Vorräte der Ziegeleien sind sehr bedeutend. Warschau allein verfügt über Lagervorräte von 40—50 Millionen Stück Ziegeln, und nicht viel besser steht es um die Werke in anderen Gebietsteilen, deren Leistungsfähigkeit in den letzten Jahren stark ausgenützt worden war und die sich heute mit allen Kräften um größere Ziegellieferungen bemühen. Die schlechte Baukonjunktur im Vorjahre und das fast völlige Ausbleiben anderer als öffentlicher Aufträge spielen hierbei eine gewaltige Rolle. Dadurch, daß die maßgebenden Betriebe eine Vergrößerung der Anlage vorgenommen und neue maschinelle Einrichtungen angeschafft haben, könnte ein stärkerer Bedarf glatt befriedigt werden. In der Zement-, Ton- und Schamotte-Industrie, in der Erzeugung von Dachpappe und Teerprodukten, bei den Gipswerken sind die Vorbereitungen für die neue Bausaison seit langem bereits im Gange. Alle diese Industriezweige erwarten von dem Einsetzen stärkerer Bautätigkeit eine Besserung ihres Absatzes und Hebung der Produktion.

Der Konflikt zwischen Kirche und Regierung auf Malta.

London, 5. Juni. (R.) Wie Reuter aus Malta berichtet, hat sich dort wiederum ein für die Spannung zwischen Kirche und Regierung bezeichnender Vorfall ereignet. Der Erzbischof Caruana hat seine Erlaubnis zu einem Tedeum in der St. Johannis-Kathedrale verweigert, das anläßlich der Errettung des Ministers Strickland von dem kürzlich auf ihn verübten Mordanfall geplant war.

Gleichzeitig mit dieser Reutermeldung ist von der britischen Regierung ein Blaubuch über den bisherigen Schriftwechsel zwischen ihr und dem Vatikan veröffentlich worden. Aus diesem Blaubuch ist zu ersehen, daß der Vatikan nach wie vor eine Beilegung der Zwistigkeiten verweigert, solange noch Strickland Premierminister bleibe. Die letzte britische Note ist vom 30. Mai datiert und besagt, diese Ansprüche des Vatikans, sich in die innere Politik einer britischen Kolonie einzumischen, mache Verhandlungen zur Wiederherstellung des normalen politischen Lebens auf Malta unmöglich.



Hohe amerikanische Ehrung für einen deutschen Geographen.

Der amerikanische Botschafter Sackett überreichte am 2. Juni bei einem Festakt in der Heidelberger Universität dem Heidelberger Geographen Prof. Alfred Hettner die höchste Auszeichnung der amerikanischen Geographischen Gesellschaft in Neuyork, die goldene Cullum-Medaille. Die Medaille wird für „besondere Verdienste um geographische Entdeckungen und um die Förderung der geographischen Wissenschaft“ verliehen. — Unser Bild zeigt von links nach rechts: Botschafter Sackett, den Rektor der Heidelberger Universität, Prof. Gotschlich, Prof. Hettner, Frau Prof. Hettner, Professor Gundolf.

Neue Wege in der Außenpolitik.

Herr Jerzy Drobnik fährt im **„Kurjer Poznański“** in seinen außerpolitischen Betrachtungen fort: „Die deutschen Regierungen leiden seit längerer Zeit an einer Krankheit, die auch in anderen Ländern bekannt ist: an der Unsicherheit der parlamentarischen Grundlagen. Und obwohl die noch aus der Kaiserzeit stammende Tradition und Psychologie der Deutschen die Uebertriebenheiten der Anarchie gemildert hat, so war doch die Unsicherheit der parlamentarischen Lage oft eine Fessel am Fuße der einzelnen Regierungen und hemmte wirksam deren Aktivität. Wieviel Energie mußte der verstorbene Minister Stresemann aufwenden, um die fortwährenden Spaltungen in der damaligen Regierungskoalition zu beheben, die sich im Grunde genommen hauptsächlich dank seiner Bemühungen hielt. Diese Energie, die in der Richtung der Ressorttätigkeit verwendet wurde, wäre zweifellos — so dachte man damals in Berlin — nützlicher für den Staat gewesen, jedenfalls aber hätte man die Gesundheit des Ministers geschont. Denn es läßt sich schwer eine politische Tätigkeit auf weite Sicht in dem Bewußtsein entfalten, daß man vielleicht morgen seinen Posten verlassen muß.

Zugleich versetzt die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen in Deutschland die Linksparteien, namentlich die Sozialdemokraten, in eine immer schwierigere Lage. Die Notwendigkeit einer finanziellen und wirtschaftlichen Reform wird dort heute von allen anerkannt, die Sozialdemokraten nicht ausgeschlossen. Aber gerade deshalb sind die Sozialdemokraten aus der Regierung ausgeschieden. Sie sind sich wohl bewußt, daß die Reformen derart sind, daß sie sie vor ihren Wählern nicht verantworten könnten. Sie wollten sich deshalb beizeiten entfernen und zur Opposition übergehen, wenngleich sie im Grunde nichts dagegen haben, daß bei ihrer Opposition die nötige Reform von anderen durchgeführt werde.

Die wirtschaftlichen Fragen sind also eine der Hauptursachen für die Verschiebung des Schwerpunktes der gegenwärtigen deutschen Regierung nach rechts. Es liegt aber auch noch ein anderer Grund vor: die Zunhme der nationalistischen Gefühle im deutschen Volke. (Etwas was in Polen nicht nötig ist, da diese Gefühle bereits stark genug ausgeprägt sind! Red.)

Diese Zunahme muß nicht unbedingt an einer Zunahme der Parteien gemessen werden, die offiziell den Nationalismus vertreten. Gerade diese Parteien machen eine tiefe innere Krise durch, von deren Ursprung und Wesen seinerzeit im **„Kurjer Poznański“** die Rede war, und ihr Erfolg oder Mißerfolg ist nicht immer der eigentliche Maßstab der Stimmungen. Sie wachsen vielmehr in breiter Welle innerhalb der bestehenden politischen Gruppen. Eine Zunahme der nationalen Stimmungen beobachten wir z. B. im Zentrum, das zu einer Partei — nicht nur auf ihrem rechten Flügel — von entschieden nationalistischer Färbung wird, die den eigentlichen Organisationen der Nationalisten nicht nachsteht. Starke nationale Stimmungen bestehen auch, sofern es sich um reale Dinge handelt, bei den Demokraten, obwohl sie hier in sehr durchsichtige und zuweilen gar zerrissene „humanitäre“ Gewänder gekleidet werden. Niemand kann heute selbst den Sozialdemokraten den nationalistischen Appetit absprechen (erinnern wir an ihren Standpunkt gegenüber dem polnischen Pommerellen).

In Deutschland besteht heute ein solcher Terror der nationalistischen Meinung, daß hervorragende Linksführer mit ihm ernstlich rechnen und sich geradezu fürchten, gegen den Strom zu schwimmen. Das spürt man auf Schritt und Tritt, besonders gegenüber Polen. Die Auslegung, daß der Minister Curtius sich fürchtete, das Protektorat über die polnische Kunstausstellung in Berlin zu übernehmen, mit Rücksicht darauf, daß es ihm schaden könnte, ist vollkommen richtig. In Berlin hütet man sich davor, als „Polenfreund“ zu gelten. Es ist ein starker Trumpf für einen Politiker, wenn er den Ruf eines Polenfeindes hat. (Das war früher nicht der Fall, und auch heute ist es noch nicht so. Dagegen ist es richtig, daß es in Polen gefährlich ist, als Freund der Deutschen zu gelten. — Die Beispiele dafür erleben wir Tag für Tag! Red.)

Aber gerade diese Uebersättigung aller deutschen Parteien mit Elementen des Nationalismus, in geringerem oder größerem Maße, je nach ihrer Aufnahmefähigkeit in dieser Richtung, ohne Rücksicht darauf, daß die eigentliche nationalistische Partei eine Krise durchmacht, schafft den Boden für die Möglichkeiten einer Entwicklung, über die wir uns in Polen nicht klar sind.

Die dieser Tage veröffentlichte Unterredung des Chefredakteurs des „Berliner Tageblatts“, Theodor Wolff mit Mussolini, hat außer ihrer Bedeutung für die Außenpolitik noch eine andere Bedeutung, innerpolitischer Natur. Theodor Wolff, der Chefredakteur eines Blattes, das grundsätzlich der faszistischen Idee feindlich gegenüber steht, mit Kratzfüßen gegenüber Mussolini? Allerdings mit Vorbehalt, aber dennoch in Worten der Hochschätzung für den Genius Mussolinis und mit deutlicher Ergriffenheit von der Audienz.

Es wäre natürlich ein Fehler, wenn man annehmen wollte, daß die Kreise, die sich um das „Berliner Tageblatt“ gruppieren, sich plötzlich zum Faszismus bekannt hätten So ist dieser Besuch nicht zu deuten. **Aber es steht zweifellos fest, daß in Deutschland immer stärker die Ueberzeugung durchdringt, daß ein Ausweg aus den lähmenden Einflüssen der Krise und parlamentarischen Ungewißheiten gefunden werden muß.** Aus unverdächtigem Munde, nämlich aus dem Munde von Linksvertretern, kann man in Berlin die Versicherung hören, daß die kritischen Stimmungen gegen die heutige Form der parlamentarischen Regierungen im Wachsen begriffen sind. Man spricht von Möglichkeiten der Wahlen im Herbst und berechnet, daß die Hitler-Leute etwa 50 Mandate erringen könnten. Die parlamentarische Stellung des Kabinetts Brüning ist durchaus nicht sicher, aber dennoch ist eine dauerhafte Regierung nötig im Hinblick auf die Aufgaben der Außenpolitik, und es ist auch eine Regierung nötig, in der es keine Sozialisten gäbe — im Hinblick auf die Notwendigkeit finanzwirtschaftlicher Reformen.

So keimt denn sogar in demokratischen Kreisen Deutschlands deutlich der Gedanke der Bildung eines außerparlamentarischen Kabinetts. Ein solches Kabinett würde sicher von den Sozialisten anerkannt werden; denn sie wollen lieber als solches Kabinett, als etwa ein Kabinett, das ausschließlich von den Rechtsparteien gebildet wäre. Gegenüber einem solchen außerparlamentarischen Fachkabinett könnte ihre Opposition gelinder sein, und ihre Stellung gegenüber den Wählern leichter. Das würde natürlich kein Hindernis dafür sein, daß dieses Kabinett in seinen Tendenzen rechtsnationalistisch, aber ohne jede ausdrückliche Physiognomie, wäre.

Ein solches Kabinett — so meint man in Deutschland — könnte mit Erfolg die finanzwirtschaftliche Reform durchführen, denn es brauchte sich nicht nach den Wählern umzusehen. Die am meisten interessierten Parteien würden ihre Hände in Unschuld waschen, im Grunde genommen aber sich vor seinem Sturze hüten. Das wäre vielleicht ein Kabinett, das auf den Präsidenten Hindenburg gestützt wäre. Das Parlament würde freiwillig und notgedrungen etwas in den Schatten kommen.

Vom Gesichtspunkt der Außenpolitik könnte ein solches Kabinett eine rege Tätigkeit entfalten. Auf diesen Weg würde es auch von der Notwendigkeit gedrängt werden, eine Stütze im Lande zu suchen und sich einiger Erfolge rühmen zu können, um einige unpopuläre, aber notwendige Schritte der inneren Wirtschaftsreform auszugleichen. Wenn man die Stimmung in Deutschland in Betracht zieht, dann müßte damit gerechnet werden, daß die Außenpolitik Deutschlands in ihren Zielen energisch die von den Nationalisten geäußerten Bestrebungen betonen würde. Ihre Front wäre unzweideutig gegen Polen gerichtet.

So sind heute in verschiedenen Kreisen die Stimmungen in Berlin. Welche und ob sie überhaupt Früchte zeitigen werden, das hängt von der Entwicklung der Dinge ab. (Sehr gut! Red.) Es kann sein, daß man noch den Versuch machen wird, ein außerparlamentarisches Kabinett zu vermeiden. Auch in dieser Richtung sind natürlich Bestrebungen vorhanden. Hier und dort spricht man von etwaigen Reichstagswahlen im Herbst. Eines unterliegt keinem Zweifel: nämlich der starke Drang nach einer Steigerung der Energie der deutschen Außenpolitik in östlicher Richtung. Damit müssen wir in der kommenden Zeit rechnen.“

Phantasien eines Gauners.

Woy aus dem „Hause Sapieha“.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich wieder einmal der polnische Forstarbeiter Stanislaus Woy, der die Gerichte schon seit vielen Jahren beschäftigt, wegen Rückfallbetruges und Urkundenfälschung zu verantworten. Er war wegen zahlreicher Hochstapeleien immer als angeblicher Fürst Sapieha abgeurteilt worden, bis man eines Tages entdeckte, daß er in Wirklichkeit der in Warschau geborene Sohn eines Arbeiters Georg Woy ist und mit Vornamen Stanislaus heißt. Trotzdem aber hat sich Woy nach Verbüßung seiner letzten Strafe wieder als Fürst Sapieha ausgegeben und neue Betrügereien verübt, die jetzt Gegenstand der Aburteilung sind.

In der gestrigen Verhandlung kam er mit einer neuen Auslegung seines Namens Woy. Er behauptete nämlich, daß dies eine Abkürzung von Woywode sei. Sein Großvater sei der letzte regierende Fürst aus der Linie Sapieha-Kodenski gewesen und wegen Beteiligung an mehreren polnischen Aufständen nach Alaska, das damals noch Rußland gehörte verbannt worden.

Sein Vater habe die Fürstin Swjatopolk-Mirski geheiratet, und er selbst sei in Alaska geboren worden. Sein richtiger Name sei Stanislaus Leon Fürst von Sapieha-Kodenski.

Nach einer Amnestie beim Regierungsantritt des Zaren Nikolaus sei seine Familie nach Rußland zurückgekehrt. Mit sieben Jahren sei er in das Kadettenkorps in Moskau gekommen und später Offizier geworden. 1915 sei er als Kosakenführer in den Karpathen gefangen genommen worden. Ein deutscher Landsturmmann habe ihm einen Urlaubsschein auf den Namen Stanislaus Woy — eigentlich sollte es Moys heißen — gegeben, sowie einen deutschen Militärmantel und eine Militärmütze. Obwohl er kaum zwei Worte Deutsch konnte, sei er als deutscher Urlauber nach Berlin gefahren, um seine Verwandten, darunter den Fürsten Radziwill, zu besuchen. Weiter behauptete der Angeklagte, daß er als Ukrainer freiwillig in die deutsche Armee eingetreten sei. Er will auch später „ukrainischer Außenminister“ geworden sein. Zwischendurch war er als Kellner, Chauffeur und Autoschlosser tätig, gelegentlich auch als Kurier des Auswärtigen Amtes.

Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten vor, daß sein angeblicher Vater, Fürst Sapieha, überhaupt keine männlichen Erben gehabt habe und daß er selbst als Landsturmmann Stanislaus Woy im Heere gedient habe.

Der Angeklagte blieb aber bei seiner romantischen Erzählung. Unter Anklage stand eine ganze Reihe von Betrugsfällen. Einem Berliner Arzt der eine kleine Kassenpraxis hatte, hatte der Angeklagte, der sich auch in diesem Falle als Fürst ausgab, versprochen, er werde ihm behilflich sein, sich eine glänzende Privatpraxis in der Aristokratie zu verschaffen. Auf diese Weise hatte er dem Arzte erhebliche Geldbeträge abgeschwindelt. In anderen Fällen versprach er Leuten, ihnen billig Schreibmaschinen zu verschaffen, die aus dem „Klub der Fürsten“ stammten. Dort seien vielfach Schreibmaschinen wegen Spielschulden versetzt worden. Die Leute machten zwar Anzahlungen, bekamen aber keine Schreibmaschine und waren ihr Geld los

Das Schöffengericht verurteilte den phantasiereichen Betrüger zu 1½ Jahren Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust.

Frankfurt a. M., 5. Juni. In einem auf der deutschen Tagung für Wohnungswesen gehaltenen Vortrag sagte der preußische Wohlfahrtsminister u. a., daß mit einer Beseitigung des Wohnungsmangels erst zwischen 1935 und 1940 zu rechnen sei.

*

Recklingshausen, 5. Juni. Im Schacht Recklingshausen I. kamen bei einem Gebirgsschlag zwei Bergleute ums Leben.

*

Harburg, 5. Juni. Ein Oellager der dortigen Harburger Oelfabriken steht seit gestern abend in Flammen.

*

London, 5. Juni. Der Fliegerhauptmann Kingsford Smith wird demnächst in seinem Flugzeug „Southern Croß“ von Baldonnel (Irland) aus einen Flug über den Ozean versuchen.

*

Kassel, 5. Juni. Der preußische Justizminister sprach heute auf der 20. Mitgliederversammlung der deutschen Strafanstaltsbeamten über das Problem des modernen Strafvollzuges.



Aus Posen und Umgegend

Posen, den 5. Juni.

Die Steuern im Juni.

7. Juni. Zahlung der Steuer vom Diensteinkommen für den verflossenen Monat bzw. 7 Tage nach Zahlung des Gehalts.

10. Juni. Bezahlung der Versicherungsbeiträge für Privatangestellte sowie An- und Abmeldungen für den verflossenen Monat.

15. Juni. Zahlung der Umsatzsteuer von Handelsunternehmen I. und II. Kategorie und Industrieunternehmen I.—V. Kategorie, sowie der freien Berufe.

20. Juni. Ueberweisung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge von physischen Arbeitern an den Zarząd Główny Funduszu Bezrobocia, Warschau, für den verflossenen Monat.

Sodann sind die Restzahlungen an Umsatzsteuer für das Steuerjahr 1929 zu leisten, wo die bezüglichen Zahlungsbefehle anfangs Mai d. Js. zugestellt worden sind.

Außerdem sind die den Steuerpflichtigen gestundeten oder in Raten zerlegten Steuern zu zahlen.

Falls bei der Abgabe der Einkommensteuererklärung für das Steuerjahr 1930 die Hälfte der Staats- und Kommunalsteuern vom deklarierten Einkommen nicht eingezahlt worden ist, so ist dies zur Vermeidung des Anwachsens der Zinsen nachzuholen.

Der Urlaub der geistigen Arbeiter.

Die soeben begonnene Sommerurlaubszeit macht die Frage nach den Bestimmungen für den Urlaub der geistigen Arbeiter wieder aktuell. Die Bestimmungen seien nachstehend wiedergegeben:

Der jedem Angestellten zustehende gesetzliche Urlaub gilt immer für das laufende Kalenderjahr. Wer also z. B. im Laufe des Jahres 1930 entsprechend der in dem Unternehmen verbrachten Zeit einen zweiwöchigen oder einmonatigen Urlaub hat, muß den Urlaub auch im Jahre 1930 ausnutzen oder jedenfalls vor Ablauf des Jahres antreten. Im folgenden Jahre hat er weder Anspruch auf den Urlaub des Vorjahres, noch eine Entschädigung dafür, es sei denn, daß er hierüber mit dem Arbeitgeber vor Ablauf des Jahres anderweitige Abmachungen getroffen hat.

Die Zeit, die ein Angestellter infolge von Krankheit, Unglücksfällen oder einem wichtigen Grunde im Betriebe nicht gearbeitet hat, darf selbstverständlich nicht von dem gesetzlichen Urlaub in Abzug gebracht werden. Auch kann der Arbeitgeber Tage, die der Angestellte ohne Entschuldigung gefehlt hat, nicht ohne weiteres auf den Urlaub anrechnen, sondern darf dies nur mit Einwilligung des Angestellten tun. Hat der Arbeitgeber den Angestellten wegen des unentschuldigten Fehlens fristlos entlassen, so entfällt, wie schon in der vorigen Nummer erwähnt, das Recht auf den Urlaub.

In Betrieben, die mehrere Angestellte beschäftigen, muß jedes Jahr eine Urlaubsliste aufgestellt werden, in der die Reihenfolge des Urlaubsantritts festgelegt ist. Aenderungen in der Reihenfolge sind zulässig, wenn der Angestellte vor Antritt des Urlaubs erkrankt und eine Bescheinigung des Arztes hierüber beibringt. In anderen Fällen kann eine Verschiebung des Urlaubstermins nur im Einvernehmen mit dem Arbeitgeber vorgenommen werden. Eine Krankheit, die den Angestellten während des Urlaubs befällt, berechtigt ihn nicht, Ersatz für den Urlaub zu fordern.

Geht ein Unternehmen in andere Hände über, so werden dadurch die Rechte, die die Angestellten des Betriebes auf den Urlaub erworben haben, nicht berührt. Die Vergütung für den Urlaub ist, wie es ja bei der Gehaltszahlung allgemein üblich ist, nachträglich auszuzahlen. Selbstverständlich kann durch eine private Abmachung hierüber anderes vereinbart werden.

× **Warnung vor einem Schwindler.** Die Ubezpieczalnia Krajowa in Posen warnt vor einem gewissen Czajkowski, wohnhaft in Inowroclaw an der Thorner Straße, der sich als „Kontrolleur" der Ubezpieczalnia ausgibt, die Quittungskarten kontrolliert und sich für diese Tätigkeit bezahlen läßt (!). Zur Kontrolle der Invalidenkarten in den Unternehmungen sind aber einzig und allein Kontrolleure berechtigt, die eine entsprechende Dienstlegitimation besitzen, die mit einem abgestempelten Lichtbild versehen sein muß. Es liegt im eigenen Interesse der Arbeitgeber, sich diese Legitimationen vorlegen zu lassen.

× **Der deutsche Naturwissenschaftliche Verein** hält seine Monatsversammlung am heutigen Donnerstag abends 8 Uhr im „Bristol", Zwierzyniecka 1 (fr. Tiergartenstraße), ab. Oberlehrer Piontek spricht über unser Sonnensystem. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Gäste willkommen.

× **Vom Wetter.** Heut, Donnerstag, früh waren wieder bei lebhaften Winden 10 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Freitag, 6. Juni: 3.42 Uhr und 20.15 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh + 0,17 Meter, gegen + 0,18 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte" ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 31. Mai bis 7. Juni:** Altstadt: Apteka Sapieżyński, Plac Sapieżyński 1, Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13, Apteka pod Złotem Lwem, Stary Rynek 76, Apteka Chwaliszewska 76. Lazarus: Apteka św.: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

× **Rundfunkprogramm für Freitag, 6. Juni.** 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten-, der Getreidebörse und des Schlachthofes. 14.15—14.30: Landw. Mitteilungen der Pat., Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.40—16.50: Bildfunk. 16.50—17.05: Vortrag. 17.05—17.25: Missionsvortrag. 17.25—17.45: Englischer Kursus. 17.45—18.45: Leichte Musik. 18.45—19: Beiprogramm, Verschiedenes. 19—19.20: Vortrag. 19.20—19.35: Theater und Bühne. 19.35—19.50: Musikalisches Zwischenspiel. 19.50—20.15: Vortrag. 20.15—22.30: Sinfoniekonzert. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22.30—22.45: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat., Sport. 22.45—24: Tanzmusik.

× **Programm des Deutschlandsenders** für Freitag, 6. Juni. Königswusterhausen. 12: Schallplattenkonzert. 14.30: Schallplatten. 15: Jungmädchenstunde. 16: Vortrag: „Geistige Formung der Jugend in der Gegenwart". 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Vortrag: „Bildende Künstler als Schriftsteller". 17.55: Vortrag: „Die Weltkraftkonferenz". 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Die Entstehung des Pfingstfestes. 19.05: Englisch für Fortgeschrittene. 19.30: Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte. 20: Wovon man spricht. 20.30: Violinvorträge. 21: „Der verkaufte Tod". Nach den Abendmeldungen bis 0.30: Tanzmusik.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen.

Vom 7. bis 14. Juni.

Sonnabend: gebotener Fast- und Abstinenztag; 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, Pfingstfest, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt (Armensammlung); 3 Uhr: Vesper, Prozession, hl. Segen und Andacht des lebendigen Rosenkranzes; 4½ Uhr: Marienverein. — Pfingstmontag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt. Nachmittagsgottesdienst fällt aus. Ausflug nach Sassenheim. — Dienstag, 7½ Uhr: Lydia. — Mittwoch, Freitag und Sonnabend sind Quatembertage, gebotene Fast- und Abstinenztage.

---

* **Stenschewo,** 4. Juni. Am Montag fiel hier ein ungewöhnlich starker Hagelschlag. Die Hagelkörner hatten die Größe von Nüssen und Taubeneiern, die sämtliche Bäume der Früchte und Blüten beraubten, so daß die Straße streckenweise mehr den Anblick einer Wiese als einer Chaussee hatte. Zuweilen lag der Hagel nach einer Stunde noch 20—30 Zentimeter hoch, und die Landschaft bot ein Bild, wie wir es im Februar bei der Schneeschmelze zu sehen gewohnt sind. Die Abkühlung durch das herabgefallene Eis war so stark, daß dem Autolenker im Juni die Hände froren und auf Tümpeln und Gewässern sich eine dünne Eisschicht gebildet hatte. Das Getreide und die Kartoffeln boten einen traurigen Anblick, und der Gesichtsausdruck der Bewohner von Stenschewo zeigte Spuren von der Not, die das Unwetter über weite Kreise der Bevölkerung gebracht hat.

Bilder von der Generalkirchenvisitation im Kirchenkreise Briesen.

II.

Leuchtender Sonnenschein liegt am Morgen des Himmelfahrtsfestes über der Landschaft, aus der, unfern dem Spiegel eines freundlichen Sees zwischen dem dunklen Grün alter Baumkronen der spitze Kirchturm von

Billisaß

aufragt. Vor dem stattlichen, vor 30 Jahren erbauten Gotteshause stauen sich die Wagen, immer mehr Gruppen von Kirchgängern sieht man in dem Kirchgarten oder dem daran stoßenden schönen Friedhof zusammenstehen, sie lauschen dem machtvollen Glockenschall und freuen sich an den Klängen der Posaunen. Die Kirche ist bis auf den letzten Platz gefüllt, man spürt in dieser festlichen Stunde nichts von der Abwanderung, die auch dieser Gemeinde den Verlust von 1400 Seelen gebracht hat. Auf den Ton dankbarer, siegesgewisser Freude sind Lieder und Predigt gestimmt. „Wir haben einen großen Hohenpriester, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist" (Hebr. 4, 14—16) — über dieses herrliche Bekenntnis der Christengemeinde predigt der Ortspfarrer Benicken, der zugleich der Superintendent des Kirchenkreises Briesen ist.

Der Nachmittag bringt eine besonders festliche Veranstaltung: die Kirche hat zu einem

Jugendtag

des ganzen Kirchenkreises eingeladen, und die Jugend ist dem Rufe gern gefolgt. Von allen Richtungen kommen die Jugendlichen in hellen Scharen, auf Wagen, Autobussen, Fahrrädern in schier unübersehbarer Reihe. Es mögen 1200 junge Mädchen und Männer gewesen sein, die bei der eindrucksvollen Versammlung zugegen sind. Kirchen- und Posaunenchöre aus den einzelnen Gemeinden wetteifern in ihren Darbietungen miteinander, prachtvoll klingt das Luthersche Lied von der Frau Musika „Die beste Zeit im Jahr ist mein" in der Vertonung Arnold Mendelsohns, von einem jugendlichen Massenchor gesungen. In packenden Worten erinnert Pfarrer Eichstädt die Jugend an ihr heiliges Recht und ihre ernste Pflicht „Ihr seid eines großen Königs Gesandte". Den Ausklang bildet eine Feierstunde im Gotteshaus. Die ersten Schatten der Abenddämmerung dunkeln herein, während die Altarkerzen aufleuchten. Nicht bloß die Bänke sind gefüllt wie am Vormittag, sondern auch in den Gängen steht die Masse der Jugendlichen Kopf an Kopf. Trotzdem liegt über der großen Versammlung ehrfurchtsvolles, feierliches Schweigen. Der Herr Generalsuperintendent ruft der Jugend noch einmal ein kraftvolles Gotteswort zu: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht" (2. Tim. 1, 7). Gott lasse die Jugend im Kirchenkreise Briesen zu einem kraftvollen Geschlecht heranwachsen, das der Heimatscholle und dem Bekenntnis der Väter die Treue hält.

Am nächsten Tage entbietet das schmucke Kirchlein in

Osterbitz

dem Oberhirten und der entsandten Kommission einen freundlichen Gruß. Die Gemeinde, deren Seelenzahl besonders stark zurückgegangen ist, hatte seit Jahren keinen eigenen Pfarrer mehr. In der äußeren Verwaltung der Gemeinde haben sich besonders die Aeltesten in der schweren Zeit bewährt. Jetzt amtiert zur Freude der Gemeinde der nach Osterbitz übergesiedelte Brüdergemeindeprediger Dahl, der nach einem reichbewegten Leben in der weiten Welt — er hat, in einer holländischen Kolonie geboren, lange Jahre in dem Bantustamm der Nyamwesi in Ostafrika als Missionar gearbeitet und sich mit wertvollen Studien über die Sprache dieses Neger-Millionenvolkes einen guten Namen erworben — an seinem Lebensabend hier die Gemeinde um Gottes Wort sammelt. „Ihr seid zur Freiheit berufen, aber durch die Liebe diene einer dem andern" (Gal. 5, 14), das soll, wie die Predigt mahnte, das unveräußerliche Erbe der Reformation bleiben.

Auch Goßlershausen,

eine noch junge Gemeinde an dem wichtigen Bahnknotenpunkt, die früher über 2000 Seelen zählte, ist jetzt verwaist, weil sie nur noch 500 Seelen zählt. Trotzdem ist die neue stattliche Kirche sehr gut besucht, da aus den Gemeinden der benachbarten Kirchenkreise viele Festgäste erschienen sind. Gerade für die vereinsamten Gemeinden erweisen sich die Gotteshäuser als Segensstätten, weil sie die zerstreuten Glieder sammeln und der klein gewordenen Schar zum Bewußtsein bringen, daß es eine unsichtbare Kirche gibt, die glaubend und betend sich mit ihr eins weiß, und die auf dem festen Grund gegründet ist, der nicht wankt und fällt. Der Visitationsgottesdienst, in dem Pfarrer Hein predigt, ruft zum getrosten Bekenntnis des evangelischen Glaubens auf: „Wir sind nicht klugen Fabeln gefolgt, da wir euch kundgetan haben die Kraft und Zukunft unseres Herrn Jesu Christi, sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen" (2. Petri 1, 16—19).

pz.

Wojewodschaft Posen.

Arbeitslosenkundgebung in Obornik.

† Obornik, 4. Juni.

Am Montag kam es, polnischen Blättermeldungen zufolge, vor dem Gebäude der Starostei zu einer Massenkundgebung der Arbeitslosen. In den Morgenstunden hatten sich etwa 200 Personen, Arbeitslose aus Stadt und Kreis Obornik, angesammelt und verlangten vom Starosten, daß ihnen Arbeit verschafft würde. Als man ihnen erklärte, es könnten nur etwa 50 Personen, und zwar nur solche, die ohne jeglichen Besitz wären und eine Familie mit 4 Kindern und mehr zu ernähren hätten, berücksichtigt werden, nahm die Menge eine drohende Haltung an. Mit Rufen, wie: Wir alle wollen Arbeit! Wir hungern alle! belagerte die Menge weiterhin das Gebäude, ohne der polizeilichen Aufforderung, sich zu zerstreuen, Folge zu leisten. Man sah sich deshalb gezwungen, weitere polizeiliche Hilfe anzufordern. Diese traf auch nachmittags gegen 4 Uhr auf Kraftwagen ein und ging sofort daran, die Menschenmassen zu zerstreuen. Dabei gab es einige Verwundete. 5 Personen sind verhaftet worden.

Tod durch Blitzschlag.

† Argenau, 4. Juni.

Der Blitz schlug in das Haus des Besitzers Giezteler in Gr.-Wysiolach bei Strelno und traf das in der Stube befindliche 8 Jahre alte Mädchen Natalie G., das sofort getötet wurde.

Totschlag zweier Dienstmädchen aus Rache.

† Argenau, 4. Juni.

Aus Rache erschlagen hat der Knecht Alois Niewitecki aus Wtelno bei Mogilno die beiden Dienstmädchen Wanda Boczyńska und Wanda Bedak, weil diese ihn angezeigt haben, daß er am 13. Oktober 1926 das Wohnhaus des Besitzers Josef Chrośnik in Szczepanowo in Brand gesteckt hatte. N. wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Beim Kuhhüten ums Leben gekommen.

× Striehlau, 4. Juni.

Von einem schweren Unglück wurde eine Familie unseres Dorfes betroffen. Ein jüngerer Sohn sollte die Kuh hüten und band sich dabei den Strick um den Leib. Die Kuh wollte plötzlich nach Hause und setzte sich in Trab. Der Junge, der das durchgehende Tier nicht aufhalten konnte, wurde mitgerissen. Auf ebenem Wege konnte er noch knapp folgen, stolperte aber, als der erste Graben übersprungen wurde. Das wild gewordene Tier schleppte den Bedauernswerten nun nach, wobei ihn die umherliegenden Steine schwere Verletzungen an Kopf und Brust beibrachten. Kurz vor dem elterlichen Hause erreichte ein Radfahrer die Kuh, und ihm gelang es, sie zum Stehen zu bringen und den Knaben aus der Schlinge zu befreien. Die Eltern holten auch sofort den Arzt herbei, der aber nicht mehr helfen konnte. In der Nacht starb der Sohn.

---

† **Neutomischel,** 4. Juni. Im letzten Sonntag gegen 11 Uhr wurde nach dem Vergnügen in Groß Lipke der Bauzeichner Smick aus Neutomischel überfallen. Einige junge Burschen hatten sich im Walde versteckt und schlugen den Ahnungslosen von hinten mit einem Knüppel, so daß er besinnungslos liegen blieb. Erst nach einiger Zeit kam er wieder zu sich, brach jedoch nochmals zusammen. Ueber den Grund des Ueberfalls lassen sich, wie die hiesige „Kreisztg." schreibt, keine genauen Angaben machen, wahrscheinlich handelt es sich um eine Rauflust halbwüchsiger Burschen.

† **Jablone,** 4. Juni. Kreismissionsfest. Am 29. Juni findet in der hiesigen Kirchengemeinde ein Missionsfest des Kirchenkreises Wollstein-Neutomischel statt.

† **Bojanowo,** 4. Juni. Endlich wieder erwischt. Der Arbeiter Franz Skrzypczak wurde am 8. April aus dem Gefängnis in Lissa dem Gericht vorgeführt. Diese Gelegenheit benutzte er, um zu entweichen. Er konnte sich seit dem Tage teils in Potrzebowo bei seiner Frau, teils wo anders versteckt halten, bis ihn am Sonntag nachmittag unsere Polizei festnehmen konnte.

† **Kempen,** 4. Juni. Ein heftiges Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen und Hagel, ging am Montag mittag über unsere Gegend nieder. Der Blitz schlug in den Zaun der Badeanstalt und zündete. Knaben, die sich in der Nähe aufhielten, gelang es, das Feuer zu löschen. Kurz darauf wurde auch Feuer aus Albertow und Slupia gemeldet. Es brannte die Feldscheune des Vorwerks vollständig nieder.

O. **Karnrode, Kr. Gnesen,** 4. Juni. Goldene Hochzeit. Das Fest der Goldenen Hochzeit beging heute hier in voller Rüstigkeit das Ehepaar Wilke. Die Einsegnung wurde in der evangelischen Kirche zu Kletzko durch den Pfarrer Pirwitz gleichzeitig mit der Trauung einer Tochter des Jubelpaares vorgenommen.

Pommerellen.

† **Konitz,** 4. Juni. Der Fleischermeister Krause aus Görsdorf hatte mit einem Herrn eine heftige Auseinandersetzung. Dieser Streit brachte K. so in Erregung, daß er zu einem Messer griff und sich dieses dreimal in die Brust stieß. K. wurde sofort in ärztliche Behandlung gebracht und liegt in hoffnungslosem Zustande danieder. — Der 20 (!!) Jahre alte Postagent Viktor Kufel aus Kamin war wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Dokumentenfälschung angeklagt. Für das unterschlagene Geld kaufte sich K. einen Anzug, Mantel, Schuhe, Revolver, den Rest verbrachte er auf Vergnügungen. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist, wenn K. die Summe von 2247,82 Zloty bis zum 1. Januar 1933 an die Staatskasse zurückerstattet.

Kongreß und Galizien.

Zwei Opfer eines Unfalls.

† Lodz, 4. Juni.

Ein schrecklicher Unfall, der zwei Menschen das Leben kostete, ereignete sich im Hause Zawadzkistraße 38. In dem Hause war ein Defekt in der Filteranlage der biologischen Grube des Hauses entstanden. Der Schlosser Icek Wenzel und sein Gehilfe Koppel Igielski wollten den Schaden beheben. Als erster stieg Igielski in die Grube. Der Meister wartete eine Zeitlang, und als Igielski kein Zeichen gab, stieg auch er in die Grube. Alles dieses sah ein Einwohner des Hauses, der 34jährige Chiel Rosenblatt. Er wartete nicht lange, sondern schlug Alarm und stieg, ohne zu überlegen, in die Grube, um die beiden anderen zu retten. Augenzeugen erzählen, daß Rosenblatt, unten angekommen, versucht haben soll, einen der beiden Schlosser, die ohnmächtig geworden waren, herauszuziehen. Aber die giftigen Gase in der Grube raubten auch Rosenblatt die Besinnung. Hauseinwohner alarmierten darauf den zweiten Zug der Feuerwehr. Die Feuerwehrleute konnten mit Hilfe von Gasmasken alle drei Verunglückten an das Tageslicht befördern. Es wurden sofort Wiederbelebungsversuche unternommen und die Rettungsbereitschaft alarmiert. Doch verstarben Wenzel und Igielski noch vor Eintreffen der Rettungsbereitschaft. Rosenblatt wurde am Leben erhalten und ins Krankenhaus in Radogoszcz gebracht, wo er mit dem Tode ringt.

---

† **Warschau,** 4. Juni. Grausiger Leichenfund. In der Nähe des Forts Modlin wurde am rechten Weichselufer von Fischern die Leiche eines jüdischen Studenten namens Arthur Teitelbaum aus Warschau gefunden. Die Leiche war nur mehr ein Torso, Kopf, Arme und Beine fehlten. Nachforschungen ergaben, daß Teitelbaum vor drei Jahren aus dem Elternhaus gegangen war. Danach hatte man nichts mehr von ihm gehört. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Kino-Programm.

Apollo — Wilde Orchidee. Tonfilm. 4½ Uhr.
Metropolis — Die tollen Herzen. 5 Uhr.
Renaissance — Der Mensch des Meeres. 5 Uhr.
Stylowe — Die gefährliche Frau. Tonfilm. 5 Uhr.
Kino Wilsona — Dodo's Karriere. 5¼ Uhr.

Behauptete Welt-Getreidemärkte.

✝ Der internationale Getreidemarkt hat in den letzten Wochen eine bemerkenswerte Festigkeit gezeigt. Dafür sind nicht nur die widerspruchsvollen Saatenstandsberichte, sondern in erster Linie auch die langsame Gesundung der statistischen Lage verantwortlich zu machen. Zum ersten Male in diesem Jahre sind die sichtbaren Bestände Nordamerikas kleiner als im Jahre 1929 gewesen, da sie sich gegenwärtig auf 195 Millionen Bushels gegenüber 205 Millionen Bushels in der gleichen Zeit des Vorjahres stellen. Infolgedessen sind in Amerika die Reports von Mai auf Juni fast gänzlich verschwunden, da keine Ware mehr auf den Markt drückt. Die europäischen Märkte scheinen von Ware ziemlich entblösst zu sein, denn nicht nur von Nordamerika sind in diesem Jahre 200 Millionen Bushels weniger verladen worden, sondern auch Argentinien exportierte seit dem 1. August 40 Millionen Bushels und Australien 45 Millionen Bushels weniger als im Vorjahre. Russische Lieferungen konnten demgegenüber nur einen unzureichenden Ersatz bieten. Infolgedessen sind die Verschiffungen in den letzten beiden Wochen recht beträchtlich gestiegen, wenn sie auch noch nicht den Stand des Vorjahres erreicht haben.

Die Aussichten der neuen Ernte werden, wie gesagt, recht widerspruchsvoll beurteilt. Auch aus England und Frankreich kommen in den letzten Wochen Klagen über grosse Nässe und Kälte. Auf eine Wiederholung der vorjährigen Ernte ist namentlich in Frankreich nicht zu rechnen. Auch in Italien hat man die Erwartungen erheblich herabgeschraubt und glaubt, dass gegenüber dem Vorjahre ein grosser Ausfall entstehen wird. Weniger günstig werden die Aussichten auch in Spanien beurteilt, während die mitteleuropäischen Länder durchweg günstige Saatenstandsberichte senden. Besonders gut steht die Ernte in den Balkanländern. Hier erwartet man mit Ausnahme Bulgariens Rekordernten, obwohl ein heisser und trockener Juni diese Hoffnungen, ähnlich wie vor zwei Jahren, zerstören könnte. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika beurteilt man die Aussichten des Winterweizens uneinheitlich, aber jedenfalls schlechter als im Vorjahre. Die Sommersaaten erfreuen sich durchweg guten Wetters, und in Kanada ist die Aussaat ebenfalls unter sehr günstigen Bedingungen vor sich gegangen. Dass die überseeischen Weizenpreise eine bemerkenswerte Stetigkeit zeigten und gut behauptet waren, ist in der Hauptsache auf den Rückgang der sichtbaren Bestände zurückzuführen.

In Europa ist der Hauptankäufer wieder, wie in den letzten Wochen überhaupt, England gewesen, das beträchtliche Mengen Manitoba- und argentinischen Weizen aus dem Markt nahm. Die englischen Weizenvorräte haben in der letzten Zeit rapide abgenommen.

Der deutsche Weizenmarkt stand gleichfalls im Zeichen einer sich immer mehr ausbreitenden Verknappung. Durch die Beibehaltung des 5prozentigen Vermahlungszwanges für Juni werden die inländischen Vorräte stark aufgezehrt. Jetzt, wo sich eine Einfuhr ausländischen Weizens nicht mehr vermeiden lässt, wirkt sich der hohe Zoll erst voll für die Inlandsware aus, da die volle Importparität erreicht ist. Die Ernteaussichten werden in Deutschland offensichtlich sehr günstig beurteilt, denn der Report für September beträgt gegenwärtig über 30 Mark. Das ist reichlich hoch, wenn man bedenkt, dass der Getreidehandel wahrscheinlich in das neue Erntejahr mit völlig geräumten Lagern gehen wird und dass die Regierung voraussichtlich ihr Preisstützungsprogramm im Herbst mit besonderer Energie durchführen wird.

Der Roggenmarkt zeigte in der vergangenen Woche im Gegensatz zu der vorhergehenden Berichtsperiode eine einigermassen befriedigende Stetigkeit. Der Absatz an eosiniertem Roggen ist sehr lebhaft. Es ist jedoch fraglich, ob die grossen Bestände der alten Ernte rechtzeitig aufgebraucht werden, denn man hat bei dem günstigen Stande der Roggenernte schon für die nächsten Wochen mit grösseren Zufuhren zu rechnen.

Der Hafermarkt erlitt durch die Sperre der Hafereinfuhrscheine einen Chok. Es ist bekannt, dass sich in Deutschland grosse Mengen Hafer aus der letzten Ernte befinden, mit deren Export man gerechnet hatte. Nun hat man, da das System der Einfuhrscheine zu kostspielig wurde, mit einem Federstrich die Einfuhrscheine für Hafer beseitigt und dadurch den Wert des Hafers in Deutschland um rund 15 RM. pro Tonne herabgemindert. Nur noch bis zum 4. Juni konnte innerhalb des Kontingents von 50 000 t exportiert werden. Natürlich hat das Aufhören des Haferexports sich sofort durch einen starken Preisdruck ausgewirkt. Ob man mit dieser sprunghaften Politik einverstanden sein kann, die den Haferpreis innerhalb weniger Wochen von 145 auf 190 RM. treibt, um ihn dann jäh wieder auf 145 RM. sinken zu lassen, ist zum mindesten zweifelhaft, wenn auch anerkannt werden muss, dass die Finanzkalamität infolge der grossen Zuschüsse, welche zur Hebung der Roggenpreise geleistet werden, immer drückender geworden ist.

Starker Rückgang der Maschineneinfuhr.

⊙ In den ersten vier Monaten d. Js. wurden an Maschinen und Apparaten rund 14 000 t im Werte von 84,4 Mill. Złoty eingeführt, während im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres 27 000 t im Werte von 139,7 Millionen Złoty aus dem Auslande bezogen wurden. Mengenmässig ist somit die Einfuhr auf ca. 52 Prozent, wertmässig auf 60 Prozent zurückgegangen. Am stärksten hat in Auswirkung der Industriekrise die Einfuhr von Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen abgenommen, und zwar ist sie von 2700 t auf 940 t, d. h. auf etwa 36 Prozent der Vorjahrsmenge, gesunken. An Textilmaschinen wurden 1400 t gegen 3160 t, an Kesseln und Heizvorrichtungen 1300 t gegen 3300 t, an Pumpen 606 t gegen 1000 t, an Elektromaschinen 900 t gegen 1300 t eingeführt.

Kartellprojekte der Dachpappe-Industrie.

Auf einer Konferenz der im Verband der polnischen Teerpappe- und Asphaltproduzenten organisierten Pappe-Industriellen wurde die Notwendigkeit einer Normalisierung, sowie eine Qualitätsverbesserung der Erzeugung hervorgehoben. Die Grundsätze für die Normalisierung sind bereits angenommen worden und beziehen sich auf die Gattung, Stärke, Länge und Imprägnierung der Pappe. Mit den Rohpappe-Produzenten ist vereinbart worden, dass diejenigen Typen zu normalisieren sind, die sich allgemein zur Dachdeckung eignen. Ferner soll die Dachpappe numeriert werden, wobei von der Gewichtseinheit eines Quadratmeters ausgegangen wird, also etwa Nr. 150, 100 und 80. Die Möglichkeit der Herstellung stärkerer Typen ist offen gelassen, während die Erzeugung dünnerer Pappe ausgeschlossen wird. Da die Kennzeichnung der Dachpappe mit Sternen oder anderen Zeichen keinen Anhaltspunkt für Qualität und Länge gibt, wird von der Anwendung dieser Methode Abstand genommen.

Das neubegründete Rohpappesyndikat hat die bisherigen Preise um mehr als 20 Prozent erhöht, und darüber hinaus sind die Zahlungsbedingungen wesentlich verschärft worden. Daher beschlossen die Dachpappefabrikanten, beim Rohpappesyndikat Schritte einzuleiten, um die Preise nach Ueberprüfung der Kalkulation zu stabilisieren und die harten Verkaufsbedingungen zu revidieren. Gelingt es den Dachpappeproduzenten, diese Forderung durchzusetzen, dann soll sofort eine provisorische Abrede getroffen werden, die als Vorstufe zu einem, alle grösseren Dachpappefabriken Polens umfassenden Kartell gedacht ist. Der Zweck dieses Kartells gipfeit u. a. auch in einer starken Kontrolle der Qualität des Produkts.

Schwierige Lage im Lumpenhandel.

Auf einer kürzlich in Warschau abgehaltenen Tagung der Lumpenexporteure ganz Polens wurde mit Nachdruck auf die katastrophale Lage hingewiesen, in welcher sich der polnische Lumpenhandel angesichts der Zollpolitik des Staates befindet. Der hohe Ausfuhrzoll mache den Export von Lumpen gänzlich unmöglich, zumal sich auf den Auslandsmärkten die Konkurrenz Deutschlands und Sowjetrusslands stark fühlbar macht. Andererseits ist der Bedarf der einheimischen Industrie auf ein Minimum gesunken, ganz abgesehen davon, dass bestimmte Sorten von der polnischen Industrie überhaupt nicht aufgenommen werden können. Im Handel sind die Läger überfüllt, und die Bestände werden auf etwa 500 Waggons geschätzt. Die Interessenkreise haben zwar beim Industrie- und Handelsministerium Schritte unternommen, um den Ausfuhrzoll wenigstens zeitweilig auszusetzen oder bestimmte Kontingente für die zollfreie Ausfuhr freizugeben. Die Industriellen sind jedoch grundsätzlich gegen jede Revision der jetzigen Zollregelung, und auch zur Freigabe der geforderten Ausfuhrkontingente hat sich die Regierung nicht entschliessen können.

Kurze Wirtschaftsmeldungen.

⊙ **Die neue Bauanleihe,** die eine 3prozentige Prämienanleihe darstellt, ist der Agentur „Iskra" zufolge bereits dreifach überzeichnet worden.

⊙ **Die im Verband der Westpolnischen Zuckerindustrie** zusammengeschlossenen Zuckerfabriken haben einen neuen Kartellvertrag für sechs Jahre abgeschlossen, der einen gemeinsamen Zuckerverkauf und eine gemeinsame Finanzierung der Fabriken vorsieht.

⊙ **Von der Bismarck-Hütte** ist, wie die „Gazeta Handlowa" mitteilt, in Polen erstmalig die Herstellung von Zinkblech für Konservendosen aufgenommen worden. Die Preise sollen erheblich niedriger als bei den entsprechenden englischen Erzeugnissen, die bis jetzt von der polnischen Industrie vorwiegend verwandt wurden, festgesetzt werden.

V **Die Lage auf dem Posener Holzmarkt in der letzten Maiwoche.** Die Lage des Posener Holzmarktes ist infolge Stockens der Bautätigkeit und Darniederliegens der Möbelindustrie sehr ungünstig. Die Preise sind weiter zurückgegangen. Die Ausfuhr nach Deutschland hat fast aufgehört, in erster Linie wegen der russischen Konkurrenz, die wiederum einen Posten von 75 000 cbm Kiefernrundholz auf den Markt geworfen haben soll.

✝ **Steigerung der Welt-Automobil-Erzeugung.** Die Welt-Automobilproduktion im Jahre 1929 belief sich nach den Berechnungen des amerikanischen Handelsamtes auf 6 295 352 Personen- und Lastkraftwagen gegenüber 5 203 139 im Jahre 1928. Es ergibt sich also eine Zunahme um 1 002 213 Wagen oder 21 Prozent. Der Anteil der Vereinigten Staaten und Kanadas betrug im abgelaufenen Jahre 89 Prozent der Weltproduktion gegen 88 Prozent in 1928.

✝ **Ford setzt die Preise herab.** Die Fordgesellschaft in Detroit hat jetzt ihre Preise für Personen- und Lastkraftwagen um 5—25 Dollar pro Wagen herabgesetzt. Als Begründung wird angegeben, dass man die Käuferschaft an den in der letzten Zeit möglich gewordenen Produktionsersparnissen teilnehmen lassen will.

V **Die Forderungen der Kleieexporteure.** In der Wochenschrift „Młynarz Polski" ist auf einer halben Seite in Fettdruck ein Aufruf an die Kleieexporteure Polens veröffentlicht, eine gemeinsame Aktion zu unternehmen, die den durch die letzten deutschen Zollerhöhungen verursachten Ausfall des deutschen Absatzmarktes ausgleichen soll. Dabei werden folgende Forderungen gestellt:

1. Einführung von Ausfuhrscheinen für Roggenkleie.
1. Herabsetzung der Transportkosten für Exportkleie.
3. Aufhebung sämtlicher Vermahlungsbeschränkungen.

Das Industrie- und Handelsministerium, als die zuständige Behörde, hat bereits die Einführung der Ausfuhrscheine befürwortet; in bezug auf die anderen Punkte hat es Informationsmaterial angefordert. Die geforderten Vergünstigungen sollen für die Ausfuhr nach Deutschland nicht zur Anwendung gelangen.

⊙ **Geplanter Ausbau des städtischen Kraftwerks in Lublin.** Die Leitung des städtischen Elektrizitätswerks in Lublin plant für das nächste Jahr einen Ausbau des Kraftwerkes, der voraussichtlich die Aufstellung eines neuen Turbogenerators mit 3000 KW. Leistungsfähigkeit und einer entsprechenden Kesselanlage erforderlich machen wird. Das letzte Betriebsjahr wurde mit einem Gewinn von etwa 100 000 Złoty abgeschlossen. Schwierigkeiten bereitet die Abtragung der von der Stadt bei dem Bau des Kraftwerks aufgenommenen Kredite der staatlichen Landeswirtschaftsbank. Beim Magistrat sind mehrere Offerten zum Kauf bzw. Pacht des Kraftwerkes eingegangen.

V **Die Aktion der süd- und ostpolnischen Mehlindustrie für die Einführung von Tarifvergünstigungen.** Die Aktion der süd- und ostpolnischen Mehlindustrie für die Herabsetzung der Beförderungskosten für Getreide und Mehl wird nach einem weit angelegten Plane fortgeführt. Als hauptsächliches Argument für ihre Forderung führen die Vertreter der Mehlindustrie an, dass infolge der hohen Transportkosten die südlichen und östlichen Teile Polens an der Ausfuhr nicht teilnehmen können. Diese Tatsache hätte zu derart weitgehenden Betriebseinschränkungen geführt, dass gegenwärtig nur ca. 25 Prozent der Produktionsfähigkeit der Mühlen ausgenutzt werde. Aus diesem Grunde müsse ein Ausgleich mit der Lage der westpolnischen Mühlenindustrie geschaffen werden. Das könne nur auf dem Wege einer Tarifermässigung zu Gunsten Süd- und Ostpolens geschehen. Die besseren Absatzbedingungen der in Westpolen gelegenen Mühlen beruhten auf folgenden Tatsachen:

1. Die Getreideproduktion Westpolens ist hochwertiger.
2. Die Transportverhältnisse sind günstiger.
3. Sie verfügen über ein grösseres Kapital.
4. Sie haben die Möglichkeit, von den verschiedensten neuzeitlichen Einrichtungen, wie z. B. Getreideelevatoren, Nutzen zu ziehen.
5. Vor allem aber befinden sie sich für die Ausfuhr infolge der nahen deutsch-polnischen Grenze und der nahen Ostsee-Häfen, in einer besonders bevorzugten Lage.

Der beste Beweis für die oben angeführten Behauptungen sei die Tatsache, dass Westpolen in der Zeit vom Januar bis zum 15. April 1930 insgesamt 9000 t Mehl ausführen konnte, während die Ausfuhr Kleinpolens kaum 3000 t erreichte. Da die Mühlenindustrie Kleinpolens eine hervorragende Rolle in der Versorgung Polens spiele, sei es eine unbedingte Notwendigkeit, die Eisenbahntarife herabzusetzen.

Die Stellungnahme des Verkehrsministeriums ist zur Zeit noch nicht bekannt. Erwähnt sei noch, dass der Streit zwischen dem Getreide- und Mehlhandel Kleinpolens und Westpolens schon lange Zeit dauert.

Märkte.

Produktenbericht. Berlin, 5. Juni. Die schwächeren Auslandsmeldungen vermochten sich hier lediglich in der Preisgestaltung des handelsrechtlichen Lieferungsmarktes auswirken. Weizen setzte bis 2 Mark, Roggen bis 1¾ Mark niedriger ein. Weizen alter Ernte bleibt angesichts des minimalen Angebots und der ungenügenden Versorgung der Provinzmühlen fest und auch für Weizen neuer Ernte sind die Verkäufer auf dem ermässigten Preisniveau mit Angebot etwas zurückhaltender. Beim Absatz von Roggen bleiben die Abnehmer in der Hauptsache als Stützungsgesellschaft als Käufer übrig, die weiterhin nur einen Teil des Offertenmaterials aufnehmen. Weizenmehl hatte gestern noch lebhafteres Geschäft, heute war die Umsatztätigkeit bei unveränderten Mühlenofferten noch ziemlich gering. Der Roggenmehlabsatz bleibt weiter vernachlässigt. Hafer ist wenig verändert, die hohen Provinzforderungen sind nicht immer durchzuholen. In neuer Wintergerste kommen Abschlüsse nur vereinzelt zustande.

Berlin, 4. Juni. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 307—308, Lieferung Mai 311—312.50, Juli 269, September 269. Roggen 172—177, Lieferung Mai 176 bis 177, Juli 179—179.50, September 181—181.50. Wintergerste 165—180, Hafer 143—153, Lieferung Juli 149.75. Weizenmehl 33.25—41.50, Roggenmehl 21.60—25, Weizenkleie 7.75—8.25, Roggenkleie 7.75—8.25. Viktoriaerbsen 24—29, kleine Speiseerbsen 21—25, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 15.50 bis 17, Wicken 19—21.50, blaue Lupinen 16—17.50, gelbe Lupinen 21.50—24, Rapskuchen 11.50—12.50, Leinkuchen 16.50—17, Soya-Schrot 13—14, Kartoffelflocken 12.10—12.50.

Kartoffelnotiz. Berlin, 5. Juni. Rote Kartoffeln 1.50—1.80, weisse 1.40—1.60, gelbe und Nieren 2.50 bis 2.60. Fabrikkartoffeln nicht notiert.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	5. 6.	4. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	54.00G	54.25G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1927	-	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.50 +	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	44.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	17.50G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	65.00 +
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	5. 6.	4. 6.		5. 6.	4. 6.
Bank Polski	170.00B	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	60.00G	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Żar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	90.00G	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.
= Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Warschau, 4. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.887, Goldrubel 4.62, Tscherwonetz 1,46 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.74½, Budapest 155.80, Bukarest 5.30, Danzig 173.30, Oslo 238.64, Helsingfors 22.46, Spanien 108.00, Kopenhagen 238.60, Prag 26.44½, Riga 171.66, Stockholm 239.41, Talinn 237.20, Berlin 212.84, Montreal 8.905, Sofia 6,46½.

Fest verzinsliche Werte.

	4. 6.	3. 6
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	64.00	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.00	55.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	103.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	52.25
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	109.00	107.90
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	4. 6.	3. 6.		4. 6.	3. 6
Bank Polski	170.50	170.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	116.50	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	110.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	73.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	72.50	72.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	27.50	27.50
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	60.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	56.50	56.25
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	19.00	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	18.50
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	34.00	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz nicht einheitlich.

Ostdevisen. Berlin, 4. Juni. Auszahlung Warschau 46.90—47.10, Kattowitz 46.90—47.10, Posen 46.90 bis 47.10. Noten: Grosse polnische Złotynoten 46.75 bis 47,15.

Amtliche Devisenkurse.

	4. 6. Geld	4. 6. Brief	3. 6. Geld	3. 6 Brief
Amsterdam	357.78	359.58	—	—
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	124.19	124.81	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.225	43.44	43.21	43.43
New York	8.889	8.929	8.889	8.929
Paris	34.87	35.05	34.87	35.04
Prag	—	—	26.375	26.51
Rom	46.62	46.85	46.60	46.84
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.51	126.13	125.48	126.10
Zürich	172.21	173.07	172.10	172.96

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: fester.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 5. Juni. Nach den ersten Abschwächungen im gestrigen Mittagsverkehr war es an der Frankfurter Abendbörse zu leichten Erholungen gekommen. Im heutigen Vormittagsverkehr erwartete man, dass sich die Besserungen fortsetzen würden. Durch einige Momente sah sich die Börse zu Deckungen veranlasst, die ihrerseits wieder zu 1 bis 3prozentigen Kurserholungen führten. Kali, Aschersleben, Westerregeln, Stollberger Zink und unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages auch Polyphon, zogen bis zu 4¾ Prozent an. Akkumulatoren, die gestern schon durch Festigkeit auffielen, erhöhten sich um weiter 7¾ Prozent. Neben Polyphon sind heute noch bei Mannesmann, Orenstein und Stoehr Dividendenabschläge zu berücksichtigen. Schwache Haltung zeigten Metalle minus 1 Prozent, N.A.G. minus ¾%, Berger minus 1¾ Prozent, Hoesch minus 1⅞ Prozent und auf der in der gestrigen Aufsichtsratssitzung vorgeschlagenen unveränderten Dividende minus 1 Mark. Im Verlaufe blieb die Stimmung freundlich, das Geschäft war recht ruhig und nur in einigen Spezialwerten, die sich bis zu 2 Prozent bessern konnten, kam es zu nennenswerten Umsätzen. Spritwerte, Kaliaktien, Deutsche Waffen, Siemens und Reichsbahn waren goldwerte Papiere. Berger holten ihren Anfangsverlust wieder auf, während Thüringer Gas, A.-G. für Verkehr und Polyphon geringfügig im Kurse nachgaben. Anleihen freundlich, Ausländer wenig verändert, Pfandbriefe ruhig und eher zur Schwäche neigend, Reichsbriefschuldforderungen etwas freundlicher. Devisen leicht befestigt, Pfunde und Schweiz etwas fester, Spanien leicht erholt. Die Erleichterung machte weiter Fortschritte, die übrigen Sätze blieben unverändert.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	5. 6.	4. 6.		5. 6.	4. 6.
Dt. R.-Bahn	95.37	95.00	Goldschmidt	68.50	68.50
A.G.f.Verkehr	111.00	112.75	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	108.75	—	Harpen. Bgw.	125.00	125.00
Hb. Südam.	173.75	174,00	Hoesch	—	—
Hansa	—	—	Holzmann	101.00	100.50
Nordd. Lloyd	110.00	—	Ilse Bgbau.	216.25	216,75
Al.Dt.Kr.Anst.	115.25	115.50	Kali. Asch.	222.00	221.25
Barmer Bank	125.75	125.50	Klöcknerw.	100.12	100.37
Berl.Hls.-Ges.	173.50	174.00	Köln-Neuess.	101.25	103.00
Com.u.Pr.-Bk.	150.50	150.00	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	228.00	228.75	Mannesmann	100,50	—
Deutsch.Bank	140.00	140.75	Mansf. Bergb.	—	71.50
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	118.25	120.00
Dresdner Bk.	141.00	141.00	Nat. Auto-Fb.	18.25	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	313.00	317.00	Oschl. Koksw	107.12	108.25
A. E. G.	164.00	185.25	Orenst. u. Kop.	78.00	—
Bergmann	185.75	—	Ostwerke	262.00	266.50
Berl. Msch.-F.	62.25	—	Phönix Bgbau	—	—
Buderus	75.25	75.37	Rh. Braunkoh.	231.00	229.50
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	—	—
Charl. Wasser	103.00	103.00	Rh. Stahlwk.	117.12	118,00
Conti Caoutch.	177.37	178.75	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	38.00	37.62	Rütgerswerke	66.50	66.50
Dessauer Gas	161.50	163.00	Salzdetfurth	407,75	411.00
Dt. Erdöl-Ges.	98.00	97.75	Schl. Elek.-W.	—	—
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	177.25	180.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	242.25	—
El. Lief.-Ges.	—	—	Tietz, Leonh	—	161.75
El. Licht u. Kr.	—	160.00	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	183.50	185.00	Ver. Stahlw.	93.50	94.25
Felten u. Guill.	117.00	117.00	Westeregeln	225.75	224.00
Gelsenk. Bgw	136.25	136.25	Zellst. Waldh.	163.50	161.00
Ges. f. el. Unt.	161.00	163.75	Otavi	51.00	52.62

	5. 6.	4. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	57.90	—
60-90 000	57.90	—
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	10.40	—

Industrieaktien.

	5. 6.	4. 6.		5. 6.	4. 6.
Accumulator.	152.00	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	—	—	Nordd. Wolle.	85.50	—
Berger, Tiefb.	326.00	330.50	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	75.00	Riedel	—	—
Dt Wolle	12.50	12.75	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	73.75	73.75	Sarotti	120.25	120.00
Feldmühle	166.00	165.25	Schl.Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	228.50	230.25
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	95.50	—
Lahmeyer	168.50	—			

Tendenz: ruhig.

Amtliche Devisenkurse.

	5. 6. Geld	5. 6. Brief	4. 6. Geld	4. 6. Brief.
Buenes Aires	1.590	1.594	1,589	1.593
Bukarest	—	—	2,489	2.493
Canada	—	—	4.185	4.193
Japan	—	—	2,072	2.076
Konstantinopel	—	—	—	—
London	—	—	20.339	20.379
New York	4.187	4.195	4.1865	4.1945
Rio de Janeiro	—	—	0.491	0.493
Uruguay	—	—	3,796	3.804
Amsterdam	168,26	168.70	168,31	168.65
Athen	—	—	5.42	5.43
Brüssel	58.415	58.535	58,40	58.52
Danzig	—	—	81.005	81.165
Helsingfors	—	—	10.539	10.559
Italien	21,93	21,97	21.935	21.975
Jugoslavien	—	—	7,395	7.409
Kopenhagen	112.01	112,23	111.99	112.21
Lissabon	—	—	18.83	18.87
Oslo	112.04	112.26	112.00	112.22
Paris	16.415	16.455	16.41	16.45
Prag	—	—	12.419	12.439
Schweiz	—	—	81.34	81.50
Sofia	—	—	3.035	3.041
Spanien	—	—	50.65	50.75
Stockholm	112.35	112.57	112.32	112.54
Talinn	—	—	111.37	111.59
Budapest	—	—	73.15	73.29
Kairo	—	—	20.865	20.905
Wien	—	—	59.055	59.175
Reykjawik 100 Kronen	91.81	92.06	91.88	92.06
Riga	—	—	80.64	80.84
Kaunas (Kowno)	—	—	41.81	41.89
Warschau	—	—	46.90	47.10

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Mussolini über die Zukunft Asiens.

Daß die Völkerbewegungen im asiatischen Raum nicht ohne Einfluß auf Europa bleiben, geht schon daraus hervor, daß sich die europäischen Staatsmänner und Politiker eingehend mit den asiatischen Völkerproblemen beschäftigen, seien es die des Bolschewismus, der nationalistischen Revolutionen in China, der Kämpfe in Indien oder die Vorgänge in Vorderasien. In der Sonntagsausgabe der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 1. Juni veröffentlichte Mussolini einen Artikel über „Das Erwachen Asiens“ in der Form einer Zukunftsperspektive. Er vergleicht die ständigen Unruhen in Asien mit den früheren Vorgängen auf dem Balkan, die fast regelmäßig zu europäischen Entwicklungen geführt haben. Aber die Vorschau auf die Zukunft Asiens klingt bei Mussolini für den europäischen Beobachter recht optimistisch aus: Er schreibt: „Vielfach ist auch Furcht vor einer schweren Bedrohung Europas durch Asien geäußert worden. Ich für mein Teil fürchte im Augenblick ebensowenig eine „gelbe Gefahr“ wie eine „rote“ oder „schwarze Gefahr“. Die Völker Asiens zählen zwar nach Hunderten von Millionen, sie leben jedoch in der dumpfen Atmosphäre längst vergangener Zeiten, sind in ihrer Zivilisation um Jahrhunderte zurück und sind derartig in Rassenhaß und religiösen Streitigkeiten verwickelt, daß es weitere Jahrhunderte dauern wird, bevor sie sich zu einer organischen Gemeinschaft verschmelzen und im Stolz auf ihre Rasse einig und geschlossen werden können. Man mache sich einmal klar, was es bedeutet, 400 Millionen Menschen, die noch wie ihre Vorahnen in stumpfer Teilnahmslosigkeit dahindämmern, Aufklärung zu bringen. Die Aufgabe ist ungeheuer. Bevor diese Menschen aufstehen und die Existenz der westlichen Zivilisation bedrohen könnten, müßte ein Jahrtausend dahingehen. Wie aber wird in tausend Jahren die in Forschung und Entdeckung mit Blitzesschnelle fortschreitende Zivilisation aussehen?

Die Rassengegensätze der asiatischen Völker untereinander stehen gleichfalls ihrem Aufstieg entgegen. Vor allem herrschen unter ihnen Zwietracht und Vorurteile. Sie sind ebenso gern bereit, gegen ihre asiatischen Brüder zu kämpfen wie gegen den weißen Mann. Der Zivilisation des Westens verdanken sie alle bisher gemachten Fortschritte. Die Obhut und Leitung des Westens wird sie auch weiter aus ihrer verschlafenen Vergangenheit lösen und auf eine höhere Entwicklungsstufe locken. Gewiß gibt es im Osten große Entwicklungsmöglichkeiten, aber die schlummernden Kräfte müssen erst noch in Bewegung gebracht und zu einer fortschrittlichen Gesinnung herauskristallisiert werden, bevor von einem wirklichen Aufstieg die Rede sein kann.“

Der gegenwärtige Entwicklungszustand der asiatischen Völker und die Rassengegensätze lassen Mussolini also die asiatische Gefahr für Europa weniger groß erscheinen. Er verkennt nicht die Möglichkeit einer späteren Aufwärtsentwicklung, die den Asiaten eine ganz andere Stellung in der Weltpolitik bringt als sie bisher innehatten. Er schließt seine Betrachtung mit den folgenden Sätzen:

„Ich sehe in den asiatischen Umwälzungen keinen Keim, der unter den gegenwärtigen Machtverhältnissen zu einem Weltkonflikt führen könnte. Die Staaten sind nicht so gruppiert, daß daraus ein Ringen zwischen Ost und West oder ein Krieg von einem Bund asiatischer und westlicher Staaten mit einer anderen orientalisch-europäischen Gruppe erwachsen könnte.“

Hamburg, 5. Juni. Nach dem Spruch des Seeamtes in der Falkeangelegenheit wurde dem Kapitän Zipplitt die Befugnis der Ausübung des Schiffergewerbes entzogen, jedoch die Ausübung des Steuermanngewerbes belassen. Dem ersten Offizier Könning blieb die Befugnis zur Ausübung des Schiffergewerbes erhalten.

*

Friedrichshafen, 5. Juni. Der „Graf Zeppelin“ befand sich gestern um 21.30 Uhr 38 Grad nördlich und 21 Grad westlich, und heute früh 1 Uhr mitteleuropäische Zeit 38.30 Grad Nord und 18.30 Grad westlich mit vorläufigem Kurs auf Lissabon. Die Landung wird voraussichtlich nicht vor 18 Uhr erfolgen.



Belgien baut den Schelde-Maas-Kanal.

König Albert von Belgien bei der Feier in Lanay.

In Anwesenheit des Königs und des Ministerpräsidenten Jaspar wurde bei Lanay (Belgien) die Inangriffnahme der Arbeiten an dem Albert-Kanal mit einem Festakt begangen. Der Kanal soll Antwerpen mit Lüttich, die Schelde mit der Maas verbinden.

Aus der Republik Polen.

Ein Protest der Polen in Litauen.

Warschau, 5. Juni. Nach einer Meldung der Polnischen Telegr.-Agentur haben die vereinigten polnischen Organisationen in Litauen nach den bekannten polenfeindlichen Ausschreitungen in Kowno einen Protestaufruf erlassen, dessen Veröffentlichung in der polnischen Ortspresse von der litauischen Zensur nicht gestattet wurde. In diesem Aufruf werden die Ausschreitungen, von denen besonders das polnische Gymnasium und eine neu gegründete polnische Buchhandlung heimgesucht worden waren, ausführlich geschildert.

Hochwasser

Stanislau, 5. Juni. Die Regengüsse der letzten Tage haben im Kreise Nadworny den Wasserstand des Pruth auf über 2 Meter anschwellen lassen. Das Hochwasser des Pruth hat ein Brückenjoch der neuen Brücke bei Rebrowasz fortgeschwemmt, die Regulierungsarbeiten in Tatarow gestört, die Stützen der Brücke in Podlesniowo herausgerissen, zwei Dämme in Mikuliczyn gebrochen und eine Chaussee unterspült.

Der Schweineexport nach Oesterreich.

Warschau, 5. Juni. (Pat.) Der Direktor des Syndikats polnischer Vieh- und Schweineimporteure, Litwinowicz, der letztens in Wien Verhandlungen über eine Verlängerung des Abkommens bezüglich der Festlegung des Einfuhrkontingents für polnische Schweine nach Oesterreich geführt hatte, ist nach Warschau zurückgekehrt. Durch die Verhandlungen ist das Abkommen bis Ende 1930 verlängert worden. Das im vergangenen Jahre geschlossene Abkommen hatte die Höhe des Kontingents auf 566 667 Stück plus evtl. 5 Prozent festgelegt. Bekanntlich hat der polnische Export aus Konjunkturrücksichten die ihm zustehenden Berechtigungen nicht voll ausgenutzt.

Parteienspaltung?

Warschau, 5. Juni. In der Bauernpartei soll eine Spaltung bevorstehen. Man rechnet mit dem Austritt einer Gruppe von Abgeordneten mit Kulisiewicz an der Spitze. Diese Gruppe soll der Sanierung freundlich gegenüberstehen. Damit hätten also die Spaltungsbemühungen des Regierungsblocks, von denen seit längerer Zeit gesprochen wurde, einen Erfolg davongetragen.

Antrag auf Einberufung des Senats.

Warschau, 5. Juni. Gestern lief in den Nachmittagsstunden in der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten folgendes Schreiben ein: Da durch Verfügung des Staatspräsidenten vom 21. Mai eine Sejmsession einberufen wurde, ohne gleichzeitige Einberufung des Senats, was dem Geiste der Verfassung und der bisherigen konstitutionellen Praxis widerspricht, wenden wir uns an den Herrn Präsidenten mit dem Verlangen, laut Art. 25 und 27 des Verfassungsgesetzes eine außerordentliche Senatssession einzuberufen.“

Es folgen 38 Unterschriften von Senatoren sämtlicher Oppositionsgruppen, von der Nationalpartei bis zur P. P. S.

Was die Arbeitslosen verlangen.

Bromberg, 5. Juni. In einer gestern abgehaltenen Versammlung der Arbeitslosen ist u. a. beschlossen worden, eine Herabsetzung der Beamtengehälter auf 300 Zloty und der Abgeordnetendiäten auf 600 Zloty zu verlangen. Die auf diese Weise erlangten Summen sollen für die Arbeitslosen verwandt werden.

Waldbrand.

Warschau, 5. Juni. Gestern brach in den Waldungen des Grafen Maurycy Potocki bei Jablonna ein Feuer aus, das durch Funken einer Lokomotive verursacht worden sein soll. Es gerieten auf einer Strecke von 1½ Kilometern die Baumkronen in Brand, aber ein starker Wind löschte das Feuer. Es sind etwa 35 000 Bäume beschädigt.

Der Widerstand Polens gegen den Beitritt zur Genfer Konvention.

Bemerkenswerte Auslassung Prof. Krzyzanowskis.

Polen ist im Begriff, eine herostratische Berühmtheit in der europäischen Handelspolitik zu werden. Die ganze Welt blickt erwartungsvoll nach Warschau, ob von hier aus das Zustandekommen der Konvention über die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote zum Scheitern gebracht wird. Bekanntlich haben einige Staaten ihren Beitritt vorbehaltlich der Ratifizierung durch die Tschechoslowakei und Polen erklärt. Natürlich hat sich Polen durch seine bisherige Haltung in dieser äußerst wichtigen Frage in der handelspolitischen Welt stark unbeliebt gemacht und gerade angesichts seiner fieberhaften Anleihebemühungen in letzter Zeit fällt dies nicht unbeträchtlich in die Wagschale.

Besonderes Interesse verdient im Zusammenhang mit dieser Frage ein Artikel des bekannten polnischen Wirtschaftsexperten Prof. Adam Krzyżanowski in einem der Regierung nahestehenden Blatte, dem konservativen Krakauer **„Czas“**. „Es wäre notwendig,“ so schreibt der Verfasser, „daß die Regierung dieser Frage ihre besondere Aufmerksamkeit zuwende, da hier große politische Fragen auf dem Spiele stehen. Sofern es sich um den wirtschaftlichen Gesichtspunkt handelt, ist die Frage der internationalen Ein- und Ausfuhrverbote nicht nur ein industrielles, sondern auch ein landwirtschaftliches Problem. Die polnische Regierung, die in diesen Tagen eine endgültige Entscheidung über diese Frage treffen soll, müßte sich darüber schlüssig werden, daß ihre Entscheidung einen Einfluß auf das politische Verhältnis zu ihrem nächsten Verbündeten (Frankreich) ausüben müßte, namentlich in diesem so wichtigen Augenblick angesichts der deutsch-französischen Annäherung, und daß sie in gewissem Sinne das Schicksal des französischen Projektes einer wirtschaftlichen Pazifizierung Europas präjudiziert. Es handelt sich hierbei nicht nur um das politische Verhältnis Polens zu Frankreich, sondern auch um das kreditpolitische Verhältnis. Vor einigen Tagen hat die französische Regierung die Lozierung von Kommunalobligationen der staatlichen Landeswirtschaftsbank in Höhe von 1 Million Dollar (weitere drei Millionen sollen noch in diesem Jahre aufgenommen werden) genehmigt. Das polnische Abkommen mit den französischen Banken war noch vor einigen Monaten abgeschlossen worden. Warum zieht sich also die Auszahlung dieses Betrages so lange hin?

In gewissen Kreisen will man wissen, daß die französische Regierung ihr Einverständnis mit dieser Transaktion in die Länge gezogen hat, da sie ihre Unzufriedenheit über die polnische Handelspolitik geäußert hätte. Wenn dies auch vielleicht nicht zutrifft, so steht jedenfalls fest, daß zwischen der Handels- und Kreditpolitik ein enger kausaler Zusammenhang vorhanden ist.

Es wäre zu wünschen, daß diese Stimme eines so maßgebenden polnischen Wirtschaftlers bei den Regierungs- und Wirtschaftskreisen Gehör finde. Leider steht zu befürchten, daß die Entscheidung der Regierung anders ausfallen wird, zum großen Schaden der wirtschaftlichen Pazifizierung Europas und Polens selbst.

Nürnberger Kunst in Kopenhagen.

Kopenhagen, 5. Juni. (R.) Eine Ausstellung der Stadt Nürnberg, in der alte und neue Kunst von Nürnberger Künstlern und die geschichtliche Entwicklung der Stadt Nürnberg in reichhaltigem Maße vorgeführt werden, wurde heute in dem Ausstellungsgebäude Charlottenborg eröffnet. Die Ausstellung ist durch die Zusammenarbeit der Stadtverwaltung von Nürnberg und der Dänischen Gesellschaft für deutsch-dänischen Kulturaustausch zustandegekommen und von dem Direktor der Nürnberger Kunstsammlungen zusammengestellt. Prof. Karl Larsen, der Vorsitzende der Gesellschaft für deutsch-dänischen Kulturaustausch, hielt die Eröffnungsansprache in der er u. a. erklärte: Die Ausstellung sei ein Glied in der Reihe von Ausstellungen, die die Gesellschaft bisher veranstaltet habe, um die Kenntnis von der Kultur beider Länder zu entwickeln. Der Redner sprach schließlich die Hoffnung aus, daß einmal in Deutschland eine Ausstellung der Stadt Kopenhagen veranstaltet werden könnte. Oberbürgermeister Luppe, der sodann das Wort ergriff, sprach Kopenhagen und dem dänischen Volk und allen denen seinen Dank aus, die an der Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung mitgewirkt haben und schloß mit dem Wunsche, daß die Verbindung Nürnberg—Kopenhagen mit zur Kräftigung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern beitragen möge. Die Ausstellung wird bis Ende Juli geöffnet sein.

Ein Cambridge-Professor von einem Studenten erschossen.

London, 4. Juni.

Das Kings College der Universität Cambridge war gestern der Schauplatz eines Dramas. Der Undergraduate D. N. Potts, der dem College eine Woche lang ferngeblieben war und mit einem anderen Studierenden eine Motorradtour unternommen hatte, kehrte gestern nach Cambridge zurück und wurde von dem Seniorprofessor des Kings-College, Dr. A. F. Wollaston, um eine Unterredung in der Wohnung des Professors ersucht. Im Verlauf dieser Unterredung trat der Kriminalbeamte Willis ein, um Potts, gegen den der Vater seines Begleiters auf der Radtour aus einem bisher nicht bekanntgegebenen Grunde Anzeige erstattet hatte, einem Verhör zu unterziehen. Potts zog, als der Beamte sich als Detektiv legitimierte, einen Revolver aus der Tasche und gab auf Dr. Wollaston und den Detektiv mehrere Schüsse ab. Dann schoß er sich selbst in den Kopf. Dr. Wollaston war sofort tot, der Kriminalbeamte wurde schwer verletzt, Potts selbst starb im Hospital.

Der erschossene Professor Wollaston war ein bekannter Forscher und hat im Jahre 1921 an der Mount Everest-Expedition teilgenommen.

In kurzen Worten.

Berlin, 5. Juni. (R.) Der „Graf Zeppelin“ hat gestern mittags um 12 Uhr mitteleuropäischer Zeit, die Azoren mit östlichem Kurs überflogen.

*

Genf, 5. Juni. In der gestrigen Vollversammlung des Bundes für Europäische Zusammenarbeit, sprach Dr. Breitscheid über das Briandsche Europamemorandum. Er bekannte sich grundsätzlich zu dem Gedanken eines europäischen Staatenbundes, aber nur auf der Grundlage der Gleichberechtigung und wandte sich gegen den von Briand aufgehobenen Gedanken des Souveränitätsbegriffes.

*

Kopenhagen, 5. Juni. Der neuernannte deutsche Gesandte Frhr. von Richthofen wurde gestern vom König in feierlicher Antrittsaudienz zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

*

Berlin, 5. Juni. Die gesamten Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im Rechnungsjahr 1929 belaufen sich auf rund 9172 Millionen Reichsmark, gegen einen Voranschlag von 9256 Millionen Reichsmark.

*

Wien, 5. Juni. Die Reichsparteien des österreichischen Landbundes nahmen gestern in einer Kundgebung eine Entschließung an, in der Schober aufgefordert wurde, seine wirtschaftliche Aufbauarbeit fortzusetzen.

*

Bremerhaven, 5. Juni. Das dortige Seeamt hat in der Verhandlung über den Brand an Bord des Dampfers „München“ den Spruch gefällt, daß weder die Leitung des Lloyddampfers noch die Besatzung ein Verschulden an dem Ausbruch des Feuers an Bord habe.

Die letzten Telegramme.

Berufung der Brüder Saß.

Berlin, 5. Juni. (R.) Die Brüder Saß haben durch Rechtsanwalt Müller-Storchmeier Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts Berlin Mitte eingelegt, durch das sie wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung in dem Hause Flemmingstraße 1 in Berlin zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden sind. Der Staatsanwalt hat ebenfalls Berufung eingelgt und verlangt die Verurteilung der Brüder Saß wegen versuchten Einbruchsdiebstahls.

Gedenktag des Friedensvertrages von Trianon.

Budapest, 5. Juni. (R.) Anläßlich des zehnten Jahrestages der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Trianon ruhte gestern mittag um 12 Uhr zehn Minuten der Verkehr sämtlicher elektrischer Straßenbahnwagen, Autobusse und Autodroschken. Ebenso die Arbeit in den Fabrikbetrieben sowie in den Geldinstituten. Nachmittags 4 Uhr wurden sämtliche Läden der Stadt auf 10 Minuten geschlossen.

Räumung von Tschangscha durch die Ausländer.

London, 5. Juni. (R.) Wie der Times-Korrespondent in Schanghai meldet, ist die Räumung Tschangschas wegen des Vorrückens der kommunistischen „Eisenseiten“ im Gange. Die Ausländer haben von dem Befehlshaber eines britischen Kanonenbootes Weisung erhalten, sich auf einer dem Konsulat gehörigen Insel zu versammeln. Ein anderes britisches Kanonenboot fuhr gestern vormittag von Hankau nach Tschangscha ab.

Ueber den Grenzzwischenfall bei Neuhöfen.

Berlin, 5. Juni. (R.) Die Beweiserhebungen über den Grenzzwischenfall bei Neuhöfen sind im wesentlichen zu einem gewissen Abschluß gekommen, und es werden nun die Verhandlungen in der Kommission über die Auswertung der Beweiserhebungen folgen.

Das Großfeuer in Harburg.

Hamburg, 5. Juni. (R.) Das Großfeuer in Harburg-Wilhelmsburg, das in der Nacht zum Donnerstag in einem Oellager der Firma F. Thoerls, Vereinigte Oelfabriken, entstanden ist, war gegen ½2 Uhr morgens in der Gewalt der Wehren, so daß mit der Abdeckung des Brandes begonnen werden konnte. Die genauen Ursachen des Feuers sind noch nicht bekannt; man nimmt aber an, daß der Brand in einem Küchenlager entstanden ist.

Weitere 6 Tote geborgen

Rom, 5. Juni. (R.) Aus Genua wird gemeldet: Im Laufe des gestrigen Tages wurden unter den Trümmern des in Genua eingestürzten Auswandererhauses weitere 6 Tote geborgen, so daß sich die Gesamtzahl der bisher aufgefundenen Toten auf sieben stellt.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: **Alexander Jursch**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Sport und Spiel.

Zweiter Renntag in Ławica.

jr. Der zweite Renntag in Lawica (ideales Rennwetter, nicht die Hitze des Sonntags) war gut besucht und brachte weit besser besetzte Rennen mit reichlichen Emotionen. Die lungenschädlichen Staubwolken auf Landweg und Chaussee wirbeln nicht mehr auf; sie sind durch Sprengwagen gebannt worden. Aber dafür hat die Posener Straßenbahn die Konjunktur in unliebsamer Weise wahrgenommen, indem sie für eine Autobusfahrt 80 Groschen verlangt, während der Rennverein den Tribünenpreis auf 2 zł herabsetzen konnte.

1. Rennen (Hürdenrennen über 2400 Meter): Gini, die am Sonntag Czekolada glatt geschlagen hatte und als Favorit galt, der Stallgenosse Naughty Boy, noch ein unbeschriebenes Blatt, und Zupan, von dem Jurgis am Eröffnungstage über dieselbe Strecke geschlagen worden war, machten sich auf die kurze Reise. Vorn lagen die Stallgefährten des 15. Ulanenregiments, bis ein im richtigen Augenblick gemachter Vorstoß Zupan an die verhalten führende Gini, die in Tarnowitz über 4000 Meter Karrara hinter sich ließ und in Radom guter Zweiter wurde, heranbrachte. Erst ein harter Endkampf gab Gini, die vielleicht für das Derby in Frage kommen kann, mit einer Kopflänge den Sieg. Naughty Boy konnte nicht mehr eingreifen. Tot.: Stallsieg 11 : 10.

2. Rennen (Hindernisrennen über 3200 Meter): Coco (Hauptm. Bylczyński), Karrara (Oberl. Bobiński), Demetra (Oberl. Rościszewski) und Arkan (Rittm. Święcicki) werden aufgezogen. Die Chancen sind geteilt, obwohl man zu Karrara trotz ihrer Niederlage gegen Too Good und Demetra doch größeres Vertrauen zu haben scheint. Coco bringt freilich neue Bewegung in die Wettkombinationen. In der Geraden gegenüber den Tribünen führt Karrara vor Demetra. Dahinter Arkan und Coco, die beim Wassergraben vorrückt, ein taktisch ausgezeichnetes Manöver. Auf der Höhe ist Demetra von Coco überholt, die nun verzweifelte Versuche macht, an Karrara vorbeizukommen. Sie fruchten nichts. Karrara kann ihre letzte Scharte auswetzen und bringt ihrem Anhang 23 : 10. Platz 14 : 10 und 15 : 10.

3. Rennen (Hürdenrennen über 2400 Meter): Aida II, Intryga, Lindwurm, Korea und Umizg machen ihre Nennung wahr, Lindwurm als Neuling. Ein zusammengeknäultes Rudel nimmt in gefährlichem Gedränge die Tribünenhürde: der erste Sturz ist fertig, Intryga muß daran glauben. Kaum hat man sich davon erholt, als auch schon der zweite Sturz zu vermelden ist. Lindwurm wirft gegenüber den Tribünen den Reiter Rzyski ab und wird ohne ihn „guter Zweiter". Korea verweigert einen Sprung, braucht sich aber nicht beeilen. Umizg siegt mit unzähligen Längen vor Aida II, 3. Korea. Tot.: 26 : 10; 23 : 10 und 34 : 10.

4. Rennen (Verkaufs-Flachrennen über 1600 Meter): Der Stall des Grafen Mielżyński stellt zwei Pferde: Kasztelanka und Bambus; mit von der Partie sind: Bard und Blues. In den Einlauf kommen die Mielżyński-Pferde zuerst, Kasztelanka führt unter Tucholka, läßt sich aber merkwürdig leicht von Bambus schlagen, der dann zur Versteigerung steht. Graf Mielżyński ist sein „eigener Käufer": Mit 1500 zł scheint der Hengst, der seinen Besitzer nicht zu wechseln braucht, etwas zu hoch geschätzt gewesen zu sein. Tot.: Stallsieg 12 : 10; Platz 15 : 10 und 13 : 10.

5. Rennen (Flachrennen über 1300 Meter): Gazimur, Magda II, Diana, Pupilka (geb. Grasnelke), Flirt-Ersatz, Rama und Będzie Jutro, die erforderliche Anzahl für drei Plätze. Flirt-Ersatz bleibt am Start zurück. Rama siegt unter Józefiak über Gazimur. Magda II eine Kopflänge zurück. Tot.: 15 : 10, 12 : 10, 16 : 10 und 14 : 10.

6. Rennen (Hindernisrennen über 4000 Meter): Horodenka, Tippel, Wildgraf (österr. Züchter) und der Kronenbergsche Halbbluthengst Juhaj Bej gehen an den Start. Horodenka führt vor Tuhaj Bej. Tippel und Wildgraf können der Spitze nicht gefährlich werden. Nach dem Wassergraben und dem Wäldchen gibt Lipinski die Zügel lockerer, und im Einlauf ist der Sieg von Tuhaj Bej entschieden. 2. Horodenka, acht Längen hinter dem noch etwas verhaltenen Sieger. Tot.: 22 : 10; 10 : 10 und 10 : 10.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abds. 7¾ Uhr. Sonnabend, morg. 7½, vorm. 10, nachm. 5 Uhr. Sabbath-Ausgang: 9.12 Min. — Werktägl. morg. 7, abends 7½ Uhr.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachmittags 3¾ Uhr: Jugendandacht.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

F. G. N. 1. Die Bank ist zu der Ihnen zugesandten Forderung berechtigt, d. h. also die Rente vom 1. April 1924 ab zu fordern. 2. Die 5 Millionen Polenmark vom März 1923 haben einen Wert von 609,75 Złoty. Der Erblasser hat das Recht, ein von ihm aufgesetztes Testament jederzeit abzuändern bzw. durch ein neues zu ersetzen. 3. Nach neuerdings von der Wojewodschaft getroffener Verordnung sind Sie verpflichtet, die Radfahrkarte abzunehmen.